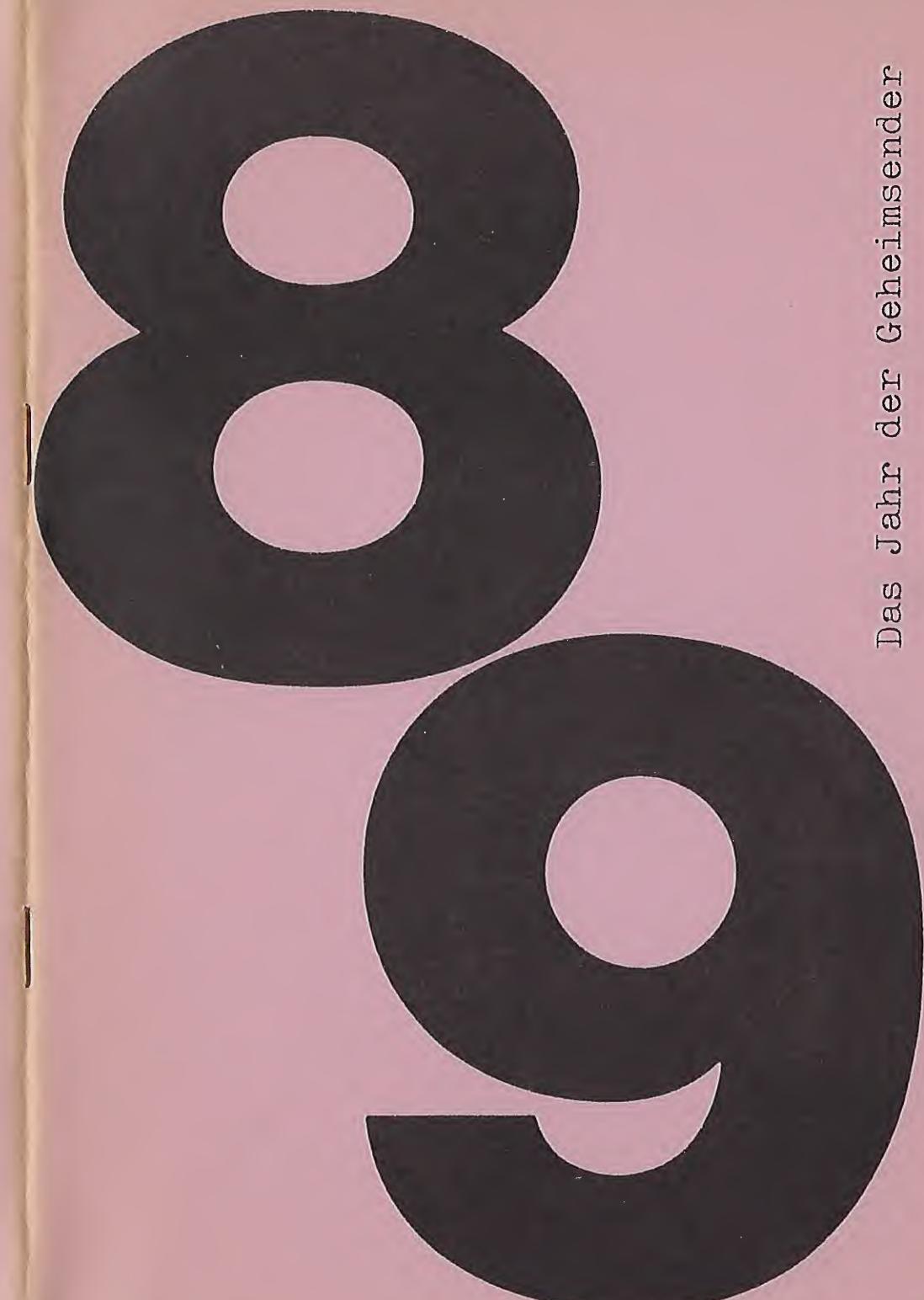


André Scheer / Christian Steffens

Roter Schwarzfunk,
Freiheitssender 904 und
Deutscher Soldatensender



Zwei Instrumente
der Rundfunkpropaganda
der DDR im Kalten Krieg



Das Jahr der Geheimsender

Schriftenreihe "Politische Untergrundsender" (vierteljährlich)

Band 1 Clandestine-Handbuch des politischen Untergrundrundfunks. Von Mathias Kropf. Mit einer Übersicht der Clandestine-Aktivitäten auf MW, KW und UKW. Zweite Auflage, November 1987

Band 2/3 Politische Untergrundsender von 1929 bis heute. Zwei Bände. Von Rainer Pinkau. Zahlen, Daten, Hintergründe zu über eintausend Geheimsendern der Rundfunkgeschichte. Band 1, Juli 1987; Band 2, Dezember 1987

Band 4 Im Wortlaut: Geheimsender. Sendemanuskripte von vierzehn politischen Untergrundsendern - vom Sender der "Schwarzen Front" (1934) bis Radio Freedom (African National Congress, 1987) - in deutscher Sprache. Dezember 1987

Band 5 "Hier spricht Radio Hafenstraße" - Sendetexte eines Freien Radios in Hamburg während der "heißen Phase" im November 1987. Bearbeitung: André Scheer, Dezember 1987

Band 6 Roter Schwarzfunk. Deutscher Freiheitssender 904 und Deutscher Soldatensender. Zwei Instrumente der Rundfunkpropaganda der DDR im Kalten Krieg. Von André Scheer. Juli 1988

Band 7 Clandestine-DXKing. Eine Einführung in den Empfang von politischen Untergrundsendern. Von Harald Kuhl. Der Einstieg in eines der interessantesten Teilgebiete des Rundfunk-Fernempfangs. Oktober 1988

Band 8 Das Jahr der Geheimsender. Clandestine-Jahrbuch für 1989. 60 Jahre politischer Untergrundrundfunk (1929 bis 1989), Clandestine-Kalender, Dezember 1988

Band 9 10 Jahre Islamische Revolution im Iran. Von Mathias Kropf. Chronologie der gesellschaftlichen, politischen und militärischen Ereignisse seit dem 1. Februar 1979 (Khomeinis Machtübernahme) mit Kurzporträts aller anti-iranischen Untergrundsender in dieser Zeitspanne. Januar 1989

Band 10 Ätherkrieg 1939 - 45. Geheimsender im Zweiten Weltkrieg. Von André Scheer. Geschichte und Geschichten zum 50. Jahrestag des Ausbruchs des II. Weltkriegs. Juli 1989

Band 11 Die Funker der Roten Kapelle. Die "geheime Front" der sowjetischen Kundschafter im Zweiten Weltkrieg. Von Detlef Scholz. Über Nachrichten-Partisanen gegen das NS-Regime. Oktober 1989

Band 12 Clandestine-Jahrbuch 1990. Was brachte das abgelaufene "Jahr der Geheimsender"? Was bringt das neue? Perspektiven des politischen Untergrundrundfunks bis zum Jahr 2000. Dezember 1989

Band 13 Guide to Clandestine Radio Stations. Zahlen, Daten, Fakten zur aktuellen Situation der politischen Untergrundsender. Mit Listen, Schautafeln und statistischem Material in englischer Sprache. März 1990

- Alle Bände im Umfang von 32 Seiten zum Preis von DM 6.80 -

Hiermit bestelle ich (bitte ankreuzen)

() die Bände zum Preis von DM
(ein Band DM 6.80/vier Bände DM 20.00/acht Bände DM 35.00)

Den Betrag von DM lege ich bei / überweise ich auf das Postgirokonto Hannover (BLZ 250 100 307), Nr. 942 01 - 306 (Rainer Pinkau)

Meine Anschrift:
.....

FÜR ROBI

RAINER PINKAU

1989 - DAS JAHR DER GEHEIMSENDER

GÖTTINGEN

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Seite 5 1989 wichtiger denn je: Geheimsender um Kurdistan
Seite 12 Kampf um Siedlungsgebiete an der äthiopisch-somalischen Grenze
Seite 14 Stimme des ägyptischen Volkes
Seite 15 15 Jahre Stimme der Kommunistischen Partei der Türkei auf Kurzwelle
Seite 16 Nicaragua: Soforthilfe für die Opfer des Hurrican!
Seite 17 10 Jahre Ätherkrieg gegen die sandinistische Revolution in Nicaragua
Seite 18 La Voz de Nicaragua und die Propagandasender aus dem Ausland
Seite 22 Selbstdarstellung des Unterstützerkreises NIXTAYOLERO
Seite 23 Radio von unten in Nicaragua
Seite 24 Der Krieg der Wellen gegen Nicaragua
Seite 26 Chile wählt am 14. November 1989 - 10 Jahre nach Allende
Seite 28 Oppositionelle Medien in Chile berichten kritisch über das Regime

W I C H T I G E J A H R E S T A G E 1 9 8 9

60 Jahre politische Untergrundsender (die erste Station war 1929 die Stimme der bolschewistischen Revolution aus der UdSSR)

1. Januar 30. Jahrestag der kubanischen Revolution
30. Januar 55. Jahrestag der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland

1. Februar 10 Jahre Islamische Revolution des Ayatollah Khomeini im Iran
20. April 100. Geburtstag von Adolf Hitler
14. Juli 200. Geburtstag der Französischen Revolution
19. Juli 10. Jahrestag der sandinistischen Revolution in Nicaragua
20. Juli 55. Jahrestag des Attentats auf Adolf Hitler
1. September 50. Jahrestag des Ausbruchs des II. Weltkriegs
6. September 20. Jahrestag der Revolution des Moammar el-Ghadafi in Libyen
7. September 40 Jahre Bundesrepublik Deutschland
3. Oktober 100. Geburtstag von Carl von Ossietzky
7. Oktober 40 Jahre Deutsche Demokratische Republik

1989 wichtiger denn je: Geheimsender um Kurdistan

Das Lebensgebiet der Kurden, das sich auf fünf Staaten erstreckt, erscheint seit geschichtlichen Zeiten als ein Spannungsgebiet ersten Ranges, vor allem seit der Zerschlagung des Osmanischen Reiches und des wiedererstarkten Persiens und der Pahlevi-Dynastie in diesem Jahrhundert. So ist es kaum erstaunlich, hier im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte mehrere Geheimsender zu finden, die teils separatistische Ziele verfolgen und die kurdische Eigenstaatlichkeit anstreben, teils kurdische Minderheiten mobilisieren, um deren staatliche Oberhoheiten Schwierigkeiten zu bereiten.

Nach Derk Kinnane ("The Kurds and Kurdistan", Oxford University Press, London) wird die Zahl der Kurden 1970 aufgrund gut informierter Quellen auf fünf bis sechs Millionen geschätzt. Davon entfallen rund 2,5 Millionen auf die Türkei, 1,4 Millionen auf Iran, 1,2 Millionen auf den Irak, rund 250 000 auf Syrien und zwischen 60 000 und 100 000 auf den transkaukasischen Teil der Sowjetunion, wo sie - entgegen anderen sowjetischen Nationalitäten - über keine autonome Verwaltungseinheit verfügen. Der kurdische Nationalismus spricht hingegen gern von 10 bis 12 Millionen Kurden und bezieht dann die verwandten Luren im südlichen Zagros (Iran) ein, die von arabischen Historikern des Mittelalters ebenfalls als Kurden klassifiziert worden sind. Sie fallen heute nicht unter den Kurdenbegriff, wie er allgemein - und besonders im Westen - verstanden wird.

In der Türkei schließt das kurdische Gebiet Ost-Anatolien bis einige Kilometer jenseits des Euphrat ein mit den Städten Erzurum und Malatya als nördlichster und westlichster Punkt. In Syrien sind die meisten kurdischen Niederlassungen im Jazirah-Zipfel, der an den nördlichen Irak angrenzt, zu finden. Die Kurden leben dort vermischt mit muslimischen und christlichen Arabern und bilden in ihrem Siedlungsgebiet keine erkennbare Majorität. Dieser Umstand sowie die Behandlung der Kurden seitens des syrischen Staates - wie schon vorher seitens der französischen Mandatsmacht - haben keine Aversion gegenüber Damaskus aufkommen lassen. Andererseits war die syrische Kurdenkolonie nicht selten das Zentrum für kurdische Aufstandsbewegungen in anderen Staaten mit kurdischer Bevölkerung, vor allem in der Türkei.

Im Irak nehmen die Kurden ein großes Siedlungsgebiet im gebirgigen Nordosten um die Ölstädte Mossul und Kirkuk ein. Der oft heftige, bewaffnete Kampf, der seit Ende des Ersten Weltkrieges um kurdische Autonomie geführt wird, ist bekannt. Er nahm besonders zu Lebzeiten des Mullah Mustafa Barzani, dem jüngeren Bruder des Stammesführers der Barzani, Scheich Ahmad, für den Irak gefährliche Formen an.

In Iran leben Kurden auf einem breiten Streifen östlich der iranischen Westgrenze mit den Städten Rezayeh, Mahabad, Saqqez, Kermanshah und Sanandaj als Zentren. Sie sind Sunniten und stehen somit einem Staatsvolk gegenüber, das zu 90 Prozent schi'itisch ist. Das Siedlungsgebiet der Kurden gehört zu den fruchtbarsten Landesteilen Irans; es liefert etwa 75 Prozent der einheimischen Nahrungsmittel. Der Verlust des Landstriches würde den iranischen Staat schwer treffen. Resa Schah Pahlevi unterstützte zwar jahrelang den Kampf der irakischen Kurden, verfolgte jedoch im Kaiserreich eine Politik der Assimilation, wie auch die kurdisch-sprachigen Sendungen von Radio Kermanshah den Kurden beibringen sollten, daß sie Iraner im Sinne des Staates seien.

In der Islamischen Republik Iran setzten die Kurden den Freiheitskampf, teils heftiger als zuvor, fort, wie laufend berichtet wurde. Auch die Rundfunkstation Stimme der Islamischen Republik Iran verbreitet täglich ein dreistündiges Programm in kurdischer Sprache (1980), jedoch nicht nur für Inlandshörer, sondern auch für Kurden jenseits der iranischen Grenze. Die des Irak dürften dabei am laufenden angesprochen werden ... Im Auslandsrundfunk ist nur die Sowjetunion mit einem kurdischen Programm zu nennen, das über die "Stimme Armeniens" (Radio Jerevan) ausgestrahlt wird. Darüberhinaus zeigte sich das sowjetische Interesse am Kurdenproblem auch noch durch unmittelbare Einflüsse (u.a. bei Gründung und Lenkung kurdischer Parteien).

Neben zwei pro-kommunistischen Geheimsendern, stationiert im sowjetischen Machtbereich, Nationale Stimme Irans und Radio Iran-Kurier (Peyk-e Iran), das Ende 1976 den Betrieb einstellte, traten in den 70er Jahren vier Geheimsender hervor, die sich mit dem Kurdenproblem befaßten:

a) Stimme des Irakischen Kurdistan

Selbstbezeichnung: Aira dangi Kurdistana Iraqia

Ein Geheimsender kurdischer Nationalisten und Untergrundkämpfer, die im Irak zumindest einen autonomen Status für den kurdischen Bevölkerungsanteil erreichen wollten. Der Sender war von 1965 bis 1975 zugleich das Sprachrohr des Kurdenführers Mustafa al-Barzani (1904-1979), unter dessen Kontrolle die Anlagen auch standen.

Die Station, deren Dasein einen abenteuerlichen Verlauf nehmen sollte, war am 18. September 1965 erstmals zu hören, stellte aber schon am 25. Mai 1966 für mehr als zwei Jahre den Betrieb wieder ein. Vom 25. November 1968 an war sie erneut zu empfangen, um die Übertragungen nunmehr bis zum 24. März 1970 fortzusetzen, als es hieß, die Sendeanlagen müßten abgebaut und verborgen werden. Für vier Jahre verschwand der Sender daraufhin aus dem Äther. Am 29. März 1974 begann offiziell die Wiederaufnahme der Sendungen, obwohl die Station bereits Anfang März zu vernehmen war. Programm und Sendekapazität hatten inzwischen eine Ausweitung erfahren. Eine Beobachtung vom April 1974 ergab die Verwendung von zwei Kurzwellen- und drei Mittelwellenfrequenzen sowie einen wöchentlichen Programmumfang von 24 Stunden und 30 Minuten in fünf Sprachen, davon 11 Stunden in Kurdisch, 7 Stunden in Arabisch, 1 1/2 Stunden in Turkmenisch, 1 1/2 Stunden in Assyrisch und - als Neuaufnahme - 3 1/2 Stunden in Englisch.

Das 30-Minuten-Tagesprogramm in Englisch setzte sich aus Nachrichten (10 Minuten), Kommentar (10 Minuten) und Berichten (5 Minuten) zusammen; das arabische, doppelt so lang wie das englische, war folgendermaßen aufgeteilt: 15 Minuten Nachrichten, 10 Minuten Kommentar, 25 Minuten Berichte und nochmals 10 Minuten Nachrichten. Der Empfang der Station war allerdings durch häufigen Frequenzwechsel erschwert. Am 20. Oktober 1974 meldete Radio Teheran, daß die Stimme des Irakischen Kurdistan Versuchssendungen für ein zweites Programm auf bestimmten Mittelwellenlängen durchführen würde. Bei den Versuchen scheint es geblieben zu sein, denn die Frequenzen blieben weiterhin höchst variabel. Das änderte sich auch nicht, bis der Geheimsender im März 1975 erneut die Übertragungen einstellte.

Am 6. März hatten der Irak und Iran unerwartet ein Abkommen geschlossen, das alle offenen Fragen zwischen beiden Ländern regelte. Am Tag darauf (7.3.) begann eine irakische Großoffensive mit acht Divisionen (ca. 100 000 Mann) gegen die Kurden. Am 31. März begab sich Mullah Mustafa al-Barzani auf iranischen Boden ...

Wenig später, am 18. April 1975, erschien in der englischsprachigen Beiruter Zeitung "Daily Star" der Bericht eines Korrespondenten, der die inzwischen abgebrochene kurdische Station, die gut getarnt und unter die Erde verlegt war, in den Bergen des nördlichen Irak besucht hatte. Ein irakischer Beamter soll bestätigt haben, daß die genaue Lage der Station niemals festgestellt worden sei. Wie aus dem Bericht weiter hervorging, war der Geheimsender bei Darband, einen Kilometer südlich der Hamilton Road, errichtet worden. Die technische Ausstattung, vorwiegend britischer und amerikanischer Herkunft, hätten die Kurden bei Aufgabe der Station total zerstört.

Am 2. Juni 1978 meldete sich auf der Kurzwellenfrequenz 5 950 kHz erneut eine Stimme des Irakischen Kurdistan, um ein 45-Minuten-Programm in kurdischer Sprache zu übertragen. Ob es sich hier um eine Fortsetzung des Barzani-Senders handeln sollte, konnte nicht festgestellt werden, da die Geheimstation seit jenem Tag nicht mehr zu hören war ... bis am 15. Mai 1980 abermals eine Stimme des Irakischen Kurdistan den Sendebetrieb eröffnete. Die von der Kurdischen Demokratischen Partei und der Nationalen Demokratischen Irakischen Front initiierte Station ist bis heute auf Kurzwelle aktiv.

Am 15. Mai 1980 wurde wieder ein Geheimsender auf der Kurzwellenfrequenz 6 253 kHz festgestellt, der sich als Stimme des Irakischen Kurdistan bezeichnete. Beobachtungen ergaben, daß er täglich auf der Frequenz ein 60-Minuten-Programm verbreitete, das am gleichen Tag nochmals wiederholt wurde. Lagen besondere Anlässe vor, wurde das Tagesprogramm erweitert.

Das einstündige Programm, das der Geheimsender täglich übertrug, gliederte sich in sprachlicher Hinsicht folgendermaßen:

15.30 - 16.00 Uhr Weltzeit Sendung im Surani-Dialekt
16.00 - 16.15 Uhr Weltzeit Sendung im Bahdinani-Dialekt und
16.15 - 16.30 Uhr Weltzeit Sendung in arabischer Sprache

Das dreisprachige Programm wurde am folgenden Tag ebenfalls auf der Frequenz 6 253 kHz von 3.30 - 4.30 Uhr Weltzeit wiederholt.

Die kurdische Sprache unterscheidet sich bei aller Verwandtschaft mit dem Persischen von diesem doch in der Grammatik, Syntax und im Vokabular. Sie zerfällt auch in mehrere Dialekte, im wesentlichen aber in zwei Hauptdialekte, die - grob gesprochen - mit dem Süden bzw. mit dem Norden Kurdistans zusammenfallen. Es ist möglich, daß die bei der Stimme des Irakischen Kurdistan verwendeten Bezeichnungen Surani-Kurdisch und Bahdinani-Kurdisch diesen beiden Dialektentypen entsprechen, obwohl sie in anderen Quellen häufig "Kirmanji" und "Kurdi" genannt werden. Die Erfahrung hat immer wieder gezeigt, daß wenig bekannte Sprachen und Dialekte bei den Völkern keine einheitliche Bezeichnung haben.

Die Aufgliederung des Kurdisch-Programms von wöchentlich 10 Stunden und 30 Minuten in sieben Stunden Surani und drei Stunden und 30 Minuten Bahdinani ist, verglichen mit dem Programm der Stimme des Irakischen Kurdistan der Jahre 1965 bis 1975 eine Neuerung, die möglicherweise nicht der Bedeutung entbehrt. Denn als der Geheim-sender mit gleichem Namen unter der Kontrolle des Mustafa al-Barzani stand, der die kurdische Autonomie mit seinem Stamm, den Barzani, als Zentrum erstrebt, hieß die Sendesprache schlicht "Kurdisch" - und dürfte der Dialekt gewesen sein, den seine Stam-mesgenossen sprachen. Die genau festgesetzte Aufteilung des kurdischen Programms in zwei Dialekte läßt den Schluß zu, daß die zentralistische Politik des langjährigen, berühmten Kurdenführers mit dessen Tod ihr Ende gefunden hat.

Die Kurdische Demokratische Partei, die Mustafa al-Barzani einst geführt hat, wird auch von der neuen Stimme des Irakischen Kurdistan unterstützt. Vor allem wurde der militante Arm der Partei, die Peschmerge-Freischürler, herausgestellt ... hier als siegreiche Helden, dort als Märtyrer. Hauptangriffsziel war der Präsident und Regierungschef, General Saddam Hussein, und sein Regime der Baath-Partei, das stets die Kennzeichnung "terroristisch", "faschistisch" oder sogar "rassistisch" erhielt. Der Sender be-trachtete sich dabei nicht als Stimme der Kurden, sondern auch Verteidiger aller guten, nationalen Iraker von den Kommunisten bis zu den reaktionärsten Muslimin.

Von den Sendematerialien, die seit Bestehen des Senders (Mai 1980) vorliegen, sei eine aufschlußreiche Erklärung des Politischen Büros der Kurdischen Demokratischen Partei (KDP) zum vierten Jahrestag der "nationalen und progressiven Revolution vom 26. Mai" angeführt, die die Station am 27. Mai 1980, 16.40 Uhr Weltzeit, in arabischer Sprache verbreitet hat. Sie entspricht etwa der Tendenz des Geheim-senders, die sonst nur zahlreichen Einzeltexten des Programms ent-nommen werden kann. In der Erklärung heißt es unter anderem:

"... Heute ist die Wiederkehr eines der glänzendsten Tage in der Geschichte der kämpfenden kurdischen Nation, die sich stets und Tapfer dem Kolonialismus, der Sklaverei, dem Chauvinismus und der Diktatur wiedersetzt." Die Erklärung geht dann auf das am 6. März 1975 vereinbarte irakisch-iranische Abkommen ein, das dem militan-ten Widerstand der Kurden vorerst ein Ende setzte, Mustafa al-Barzani ins Exil trieb und zur Demontage der ersten Stimme des Iraki-schen Kurdistan führte. Es kam "durch Vermittlung des algerischen Präsidenten Boumedienne", aber auch "in Zusammenarbeit mit dem US-Imperialismus" zustande. Unterzeichnet wurde das Abkommen am 3. Juni 1975 von dem "verfluchten Saddam" (Saddam Hussein war damals Vizepräsident des Revolutionsrates) und dem "Verräter Mohammed Reza Schah" ... "im Kern ein imperialistisch-zionistisch-reak-tionäres Komplott nicht nur gegen die kurdische Befreiungsbewegung, sondern auch gegen die freiheitlichen Bestrebungen der Menschen in Iran, im Irak und in der ganzen Region ..." Nach der Unterzeichnung "besuchte der Verräter As-Sadat Israel, wurde das Komplott von Camp David ausgebrütet. Zu dieser Zeit begann das irakische rassistische Regime mit den übelsten rassistischen Feldzügen innerhalb des Irak und unterdrückte das rühmlich kämpfende irakische Volk, sowohl Araber wie Kurden und Minderheiten ..." - "Außenpolitisch arbeitete das Regime Hand in Hand mit dem Verräter-Regime des Schahs und kon-spirierte mit diesem gegen das iranische und das irakische Volk. Noch heute praktiziert es eine Politik, die den Interessen des ara-bischen Volkes feindlich gegenübersteht ...".

Die Erklärung erwähnte nun "die Revolution vom 26. Mai, die "1976 ausbrach und das Gleichgewicht der Kräfte verändert" habe. Revolu-tion? Sie bestand darin, daß die kurdischen "Peschmergas" (das heißt "Vorwärts in den Tod!") wieder den bewaffneten Kampf aufnah-men, auf den sie ein Jahr verzichten mußten, mit dem Ziel, wirkliche Autonomie zu gewinnen. Überraschen konnte der neue "revolutionäre" Schritt nicht. Denn die Autonomie, die Bagdad 1975 gewährt hatte, blieb auf dem Papier. Die aus dem iranischen Exil zurückkehrenden Kurden wurden in Massen aus ihren Stammesgebieten umgesiedelt. Kurdische Politik und Organisation wurde nur unter Kontrolle des Baath-Regime geduldet. Es versteht sich von selbst, daß die KDP illegal ist.

"Bis heute", fährt die Erklärung fort, "hat die Revolution große Fortschritte gemacht". Bezogen auf die Eskalation kurdischer Über-fälle mag das zutreffen. Doch die KDP will das auch politisch aner-kannt sehen, zumal sie immer mehr eine gesamt-irakische Karte zu spielen versucht. "Auch in der nationalen Arena hat unsere Partei eine revolutionäre und progressive Rolle gespielt und unermüdlich für das Ziel gekämpft, eine nationale fortschrittliche Front sowohl für Kurdistan wie für den Irak zu errichten. In dieser Hinsicht hatte unsere Partei erfolgreiche Begegnungen mit der Mehrzahl der nationalen und islamischen ..."

Die Wirklichkeit sah anders aus. Immer wieder mußte die Stimme des Irakischen Kurdistan melden, daß selbst Kurden-Gruppen untereinan-der Kleinkrieg führen. Da war Jalal at-Talabani mit seinen Anhän-ger, von dem es hieß, "er scheut keine Mühe mit Wort und Tat, gegen die KDP zu Felde zu ziehen ... und er ruft die Atmosphäre eines brudermörderischen Krieges hervor" (27. Mai 1980, 16.40 Uhr Weltzeit). Dabei war Talabani ein alter Kampfgenosse des Mustafa al-Barzani. Als der Kurdengeneral 1975 sagte, der Kampf "wird nicht fortgeführt" und ins Exil ging, schlug Talabani einen eigenen politischen Weg ein, den syrische Hilfe gegeben hatte. 1977 ver-schmolz er drei Splittergruppen, die Nationalpartei von Kurdistan, die Sozialistische Bewegung Kurdistans und die Gesellschaft der Marxisten-Leninisten Kurdistans zur Patriotischen Union von Kur-distan (PUK) und dritten kurdischen Partei, die vom Baath-Regime als legal angesehen wurde. Begegnungen mit der illegalen KDP hör-ten sich seither in den Nachrichten der Stimme des Irakischen Kur-distan folgendermaßen an:

"Bei einem Unternehmen ... gegen faschistische Kräfte in einem Dorf im Gebiet von Safin am 14.7.80 wurde eine Gruppe Peschmergas von Talabani-Anhängern beschossen. Unsere Peschmergas eröffneten das Feuer zur Selbstverteidigung. Nach zwei Stunden gaben beide Seiten auf. Sechs Talabani-Anhänger wurden getötet, einer unserer Pesch-mergas geriet in Gefangenschaft." (24. Juli 1980, 16 Uhr Weltzeit)

"Am 17.7.80 geriet eine Gruppe unserer Peschmergas an eine Gruppe Talabani-Anhänger, die nach zwei Tagen Kampf zum Rückzug gezwungen werden konnte ..." (24. Juli 1980, 16 Uhr Weltzeit)

Nach einem Nachtgefecht im Juli: "... Es muß darauf hingewiesen werden, daß unsere Peschmergas im Gebiet von Safin vor schwierigen Gegebenheiten stehen angesichts der Talabani-Anhänger, die den Ver-schwörungen des faschistischen At-Tikriti-Regime dienen ..." (24. Juli 1980, 16 Uhr Weltzeit) - Diese Meldung enthält eine Heraus-forderung, die den Geheimsender zusätzlich mit der irakischen

Staatsführung konfrontiert. "Tikriti" ist der Stammeszuname des irakischen Präsidenten Saddam Hussein, den er selbst nicht mehr führt. Die Führung der Baath-Partei hatte im März 1977 beschlossen, daß die Partei- und Regierungsmitglieder diese Namen abzulegen haben. Begründet wurde die Entscheidung mit den immer noch vorhandenen Rivalitäten zwischen Stämmen und Großfamilien, die das innenpolitische Klima störten. Ein weit wichtigerer Grund dürfte gewesen sein, daß ohne diese Zunamen irakische und kurdische Namen nicht mehr zu unterscheiden sind. Der kurdische Geheimsender hat keine Veranlassung, dem Beschuß Folge zu leisten.

Eine weitere Episode vom innerkurdischen Krieg lieferte der Geheimsender am 30. Mai 1980, 15.30 Uhr Weltzeit: "... Am 10.5. bedrängten mehr als 75 bewaffnete Talabani-Anhänger unsere Peschmergas und entwaffneten sie. Der Vorfall ereignete sich, nachdem sich unsere Peschmergas vom Schlachtfeld zurückgezogen hatte, da ihnen die Munition ausgegangen war. Unterwegs stießen sie auf Talabani-Anhänger, die sie als Brüder empfingen. Doch am nächsten Tag belagerten erneut mehr als 75 Talabani-Anhänger unsere Peschmergas. Die Unrigen wollten nicht auf Brüder schießen und senkten die Waffen. Später konnten einige entkommen, während andere von den Talabani-Anhängern festgenommen wurden ...".

Kampfberichte, in denen dem Peschmerga-Freischärler die Rolle des Siegers oder des ritterlichen Kämpfers zufiel, füllten bei der Stimme des Irakischen Kurdistan die Nachrichtensendungen.

Keine Angaben liegen über die Stärke der Station vor. Ebensowenig ist der Standort des Senders bekannt. Möglicherweise hat man wieder auf einen mobilen Sender zurückgegriffen. Auch wäre es denkbar, daß die Station auf iranischem Boden steht.

b) Stimme der Iranischen Freiheitsfreunde

Selbstbezeichnung (persisch): In Seday-e e Azadikhahan-e Iran Ast Dreisprachiger Geheimsender, der "zur nationalen Befreiung des kurdischen und aserbaidschanischen Volkes" von der Herrschaft des Schah aufrief.

Die Station wurde im Januar 1972 erstmals als Stimme der Irakischen Befreiung gehört. Im April 1972 wechselte sie den Namen und meldete sich fortan mit folgender Ansage: "Die Stimme der Iranischen Freiheitsfreunde ist die Stimme aller Iraner aller Klassen, die Stimme aller unterjochten iranischen Völker, die Stimme der Freiheitsfreunde unserer Heimat". In den kurzen Sendungen wurde hauptsächlich der Schah und seine Regierungen angegriffen und die Befreiung nationaler Minderheiten - vor allem die der Kurden und Aserbaidschaner - gefordert.

Der Sender war anfangs bei wechselnden Frequenzen täglich von 16.00 bis 17.00 Uhr Weltzeit zu hören. Dieses Stundenprogramm zerfiel jeweils in drei 20-Minuten-Sendungen, die nacheinander in persischer, kurdischer und aserbaidschanischer Sprache ausgestrahlt wurden. Gelegentlich wurden einzelne 20-Minuten-Programme um 5 bis 10 Minuten verlängert. Im Juni 1973 verdoppelte der Geheimsender die Übertragungszeit mit einer zweiten Sendestunde von 10.30 bis 11.30 Uhr Weltzeit. Hier wurde jedoch lediglich das 16.00 - 17.00 Uhr-Programm des Vortages wiederholt. Seit der zweiten November-Woche 1973 war die Station nicht mehr zu hören.

c) Stimme des Iranischen Kurdistan

Selbstbezeichnung (kurdisch): Denge Kurdistani Erana

Ein Geheimsender, der sich gegen den Schah von Persien und seine Regierung sowie das Khomeini-Regime wendet und heute noch aktiv ist. Die Station wurde Anfang Juli 1973 beobachtet. Sie strahlte täglich ein Programm in kurdischer Sprache zwischen 14.00 und 14.20 Uhr Weltzeit auf der Kurzwellenfrequenz 9 630 kHz aus. Dieses 20-Minuten-Programm wurde auf gleicher Frequenz von 17.10 bis 17.30 Uhr Weltzeit wiederholt.

Eine Nachlässigkeit enthüllte sehr früh das "Geheimnis" des Geheimsenders, der normalerweise nach Schluß des Programms (14.20 Uhr Weltzeit) sofort abgeschaltet wurde. Am 4. Juli 1973 war der Sender drei Minuten über die festgelegte Zeit in Betrieb. Der Empfänger vernahm Musik und eine Ansage in arabischer Sprache, die bestätigte, daß er nunmehr das Hauptprogramm von Radio Bagdad in Arabisch hörte.

d) Stimme Kurdistans

Selbstbezeichnung (arabisch): Huna Sawt al-Kurdistan

Der erste Geheimsender, der sich nach dem Sturz des Schah und der Errichtung des Khomeini-Regimes an die Kurden wandte. Am 15. März 1979 ist die Station erstmalig festgestellt worden. Spätere Beobachtungen ergaben, daß täglich ein zweisprachiges 60-Minuten-Programm verbreitet wurde. Auf eine Sendung in kurdischer Sprache von 14.00 bis 14.30 Uhr Weltzeit folgte eine zweite in Arabisch von 14.30 bis 15.00 Uhr Weltzeit. Eine Wiederholung der Sendungen am folgenden Tag ab 7.00 Uhr, die aus einer Ansage der Station vom 16. März 1979 hervorging, konnte von Beobachtern nicht bestätigt werden.



Kampf um Siedlungsgebiete an der äthiopisch-somalischen Grenze

Vor zehn Jahren nahmen im Spannungsgebiet an der Grenze zwischen Äthiopien und Somalia zwei Untergrundsender ihren Betrieb auf, die sich bis in die jüngste Vergangenheit bekämpften. Im Dezember 1978 eröffnete zunächst die Stimme der westlichen Somal- und der somalischen Abo-Befreiungsfronten aus Mogadishu den Betrieb. Am 8. Februar 1979 zog Radio Kulmis ("Die Stimme der Front für die Erlösung Somalias", ein pro-äthiopischer Sender aus Addis Abeba, nach.

Radio Kulmis - Die Stimme der Front für die Erlösung Somalias Geheimsender pro-islamischen Charakters, der sich gegen die Regierung des Präsidenten Somalias, Generalmajor Muhammad Siad Barre, wandte. Sein Zielgebiet war daher die Demokratische Republik Somalia.

Am 8. Februar 1979 wurde der Sender mit folgender somalischer Ansage eröffnet: "Hier ist die mobile Radiostation 'Kulmis, Stimme der Front für die Erlösung Somalias', die Sie auf dem 31-Meterband, äquivalent zu 9 590 kHz, hören können. Wir informieren Sie so, daß Sie in der Lage sind, uns jede Nacht von 22.00 bis 23.00 Uhr lokaler Zeit zu hören." Dabei wurde betont, es handle sich um eine Einweihungssendung. Am nächsten Tag (9. Februar 1979) wurde sie wiederholt. Am 10. Februar hieß es in den Ansage, Radio Kulmis werde viele Programme zum Nutzen des somalischen Volkes verbreiten, die Informationen enthielten, die derzeit noch nicht zur Verfügung ständen, so, zum Beispiel, Interviews mit Somali daheim und in der Fremde, bedeutende Nachrichten über Politik und allgemeine Informationen. Die Übertragung am 10. Februar schloß eine Koran-Rezitation, einen Aufruf zum Heiligen Krieg gegen das Siad Barre-Regime und ein somalisches Lied ein.

Der Ansager betonte, daß es das Ziel der Rundfunkstation wäre, "das somalische Volk von den Härten zu befreien, die es durch die Gangster, die in Mogadishu herrschen, erdulden muß". Auch am 10. Februar hieß es wieder, das gegenwärtige Programm wäre nur ein Experiment, höchstens eine Einführung; erst wenn die Sendungen offiziell begännen, würde man von Angelegenheiten sprechen, die von somalischem Interesse wären. Auch die Sendung vom 11. Februar 1979 enthielt im wesentlichen nur einen religiösen Beitrag, der zum Tod der "anti-islamischen Gangster" des Siad-Barre-Regimes aufrief.

Inzwischen verschob Radio Kulmis sein wöchentliches 7-Stunden-Programm von 19.00 - 20.00 Uhr Weltzeit auf 18.00 - 19.00 Uhr Weltzeit und empfahl seinen Hörern, die Frequenz gering zu ändern, wenn die Sendungen von Mogadishu gestört würden. Über den Programminhalt von Radio Kulmis, das das Experimentierstadium inzwischen überwunden haben dürfte, unterrichtete die Sendung vom 27. November 1979, 18.00 Uhr Weltzeit: Ein Reporter spricht vom Sieg einer Kampfeinheit der Somalischen Erlösungsfront über mehrere Verbände der Afweynah-Truppen (Afweynah ist eine beleidigende Bezeichnung für Siad Barre), wobei der Gegner zahlreiche Verluste hatte und große Mengen von Waffen im Stich ließ. Im Anschluß an die Meldung wurde betont, daß Überläufer nicht die Rache des Siegers befürchten müßten. Ein weiterer Reporter mit Sitz in Mogadishu meldete, die 'Afweynah'-Administration, die sich am Rande des Zusammenbruchs befindet, habe 60 Direktoren aus Ministerien, Behörden und Gewerkschaftsorganisationen verhaftet ...

Radio Kulmis sendete Somali über zwei Kurzwellensender (7 235 und 9 595 kHz), von denen angenommen wird, daß sie zu den Sendern gehören, die außerhalb der Radio Kulmis - Sendezeit den Internationalen Dienst der Stimme des revolutionären Äthiopien, also der offiziellen Radiostation in Addis Abeba, verbreiteten. Radio Kulmis war der Vorläufer von Radio Halgan.

Stimme der westlichen Somal- und der somalischen Abo-Befreiungsfronten Selbstbezeichnung (Somali): Halkani wa Codki Jabhadaha Soomalida Galbeed iyo Soomali Abo)

Ein Sender, der von manchen Beobachtern die Bezeichnung "Clandestine" erhält, von anderen aber als "inoffizielle Station" apostrophiert wurde, da sein Standort praktisch bekannt war. Die Stimme der westlichen Somal- und der somalischen Abo-Befreiungsfronten sendete nämlich über einen Kurzwellensender (9 585 kHz), dessen Standort mit ziemlicher Sicherheit mit dem von Radio Mogadishu identisch sein dürfte. Denn auf 9 585 kHz wurde außerhalb der Sendezeiten des somalischen "Geheimsenders" der Auslandsdienst von Radio Mogadishu ausgestrahlt.

Das Programm des Senders erhab Anspruch auf die Gebiete mit somalischer Bevölkerung im Westen des Staates Somalia und unterstützte die dort operierenden "Befreiungskämpfer", wobei betont wurde, daß diese nichts mit der regulären somalischen Armee zu tun haben. Der Anspruch Mogadishus auf somalische Siedlungs- und Nomadengebiete in den Nachbarstaaten (Äthiopien, Kenia, Dschibuti) besteht seit 1960, als Somalia seine Unabhängigkeit erhalten hat. Bemerkenswert ist, daß das Programm des Senders auch in Oromo, der Sprache des gleichnamigen Volkes - landläufig als Galla bekannt - ausgestrahlt wurde, das mit vierzig Prozent heute die stärkste Nationalität Äthiopiens darstellt (der somalische Anteil an der äthiopischen Bevölkerung beträgt nur sechs Prozent). Was mit "Abo" in der Bezeichnung des Senders gemeint ist, hat sich bisher nicht einwandfrei klären lassen, auch wenn es einen Oromo-Stamm dieses Namens gibt, der aber sehr klein ist und fast in Zentral-Äthiopien wohnt.

Der Sender wurde erstmals im Dezember 1978 gehört und strahlte damals täglich drei 30-Minuten-Sendungen in Somali, Oromo und arabischer Sprache aus. Am 28. Februar 1979 wurde sein Programm von wöchentlich zehn Stunden und 30 Minuten auf 17 Stunden und 30 Minuten erweitert. Somit wurden täglich zwei 30-Minuten-Sendungen in Somali, zwei 30-Minuten-Sendungen in Oromo und eine 30-Minuten-Sendung in arabischer Sprache produziert.

Der Inhalt der Sendungen befaßte sich Anfang der 80er Jahre vorwiegend mit Gefechtsberichten der somalischen Befreiungskrieger in Gebieten westlich der somalischen Staatsgrenze. Die Kämpfe gegen die "schwarzen Abessinier" (!) wurden betont heroisch dargestellt. Stets wurden Verluste auf äthiopischer Seite gemeldet, jedoch nie die der Freiheitskämpfer. Auch hinsichtlich der Versorgung waren die Krieger der Befreiungsfronten arm dran, wie es hieß. Sie erhielten hier keine Unterstützung offizieller somalischer Stellen, sondern müßten sich Waffen und Munition beim Feind holen, die dieser nach somalischen Siegen jeweils "in großen Mengen" zurückließ. Dem äthiopischen Gegner wurde vorgeworfen, daß er sich rücksichtslos, bisweilen mit Luftwaffenunterstützung, gegen die Zivilbevölkerung in "aufständischen Gebieten" wende. Außerdem griff der Sender scharf die äthiopische Regierung an, die er als ein "kolonialistisches Regime" bezeichnete. Die Regierungen von Kenia und Dschibuti wurden hingegen weniger attackiert.

Die Stimme der westlichen Somal- und der somalischen Abo-Befreiungsfronten hat ihren Sendebetrieb am 6. April 1983 eingestellt, nachdem die Regierungen Äthiopiens und Somalias offizielle Beziehungen aufgenommen haben.

Stimme des ägyptischen Volkes

Selbstbezeichnung (arabisch): Sawt Ash-Sha'b al-Misri

Ein Geheimsender, der sich gegen die Regierung der Arabischen Republik Ägypten wandte.

Am 4. Juni 1979 berichtete der Auslandsdienst von Radio Tripolis (Libyen), "Stimme der arabischen Heimat", in arabischer Sprache von einer Rundfunkstation, die seit dem 1. Juni 1979 unter dem Namen Stimme des ägyptischen Volkes senden würde. Der libysche Sender berief sich auf eine Meldung in der libanesischen sozialistisch-panarabischen Tageszeitung Al-Kifah al-Arabi (Beirut), in der es hieß, die Stimme des ägyptischen Volkes sei täglich für eine Stunde auf dem 31 Meterband zu empfangen. Tatsächlich konnte sie erst am 6. September 1979 aufgespürt werden.

Das Programm des Geheimsenders umfaßte sieben Wochenstunden. Bis zum 5. Oktober 1979 wurde es täglich zwischen 19.30 und 20.30 Uhr Weltzeit ausgestrahlt - mit Nachrichten, die etwa in die Zeit von 19.35 bis 19.40 Uhr Weltzeit fielen. Am 6. Oktober war das Stundenprogramm um eine halbe Stunde vorverlegt worden.

In den Sendungen wurde vor allem der ägyptische Staatspräsident Anwar as-Sadat scharf angegriffen. Aus der Sendung vom 27. November 1979, 19.00 Uhr Weltzeit, ging auch hervor, daß die Station Gefechtsberichte der "Revolutionäre" der "Volksfront für die Befreiung Omans" verbreitete. In den Berichten war die Rede von den "Söldnern" des "Agenten Qabus" - womit das omanische Staatsoberhaupt, Sultan Qabus ibn Sa'id Al Bu Sa'id, gemeint war - die "Terror- und Racheoperationen gegen die Zivilbevölkerung" durchführten, deren "Häuser durchsuchen und ihre Lebensmittelvorräte zerstören".

Die "Volksfront für die Befreiung Omans" (PFLO) hatte ihre Basis in der Volksdemokratischen Republik Jemen. Ein tägliches 15-Minuten-Programm des Auslandsdienstes von Radio Tripolis (Libyen) wurde als Stimme der Omanischen Revolution ausgestrahlt.

Die Stimme des ägyptischen Volkes sendete bis 1980 über einen Kurzwellensender (9 730 kHz) unbekannten Standorts.

15 Jahre Stimme der Kommunistischen Partei der Türkei auf Kurzwelle

Selbstbezeichnung (türkisch): Türkiye Komunist Partisinin Sesi

Pro-kommunistischer Geheimsender, dessen Programme in die Türkei und nach Europa ausgestrahlt wurden. Im zuletzt genannten Zielgebiet nahm sich die Station besonders der türkischen Gastarbeiter Westeuropas an. Die umfangreiche Beschäftigung türkischer Arbeiter in der Bundesrepublik veranlaßte die Stimme der Kommunistischen Partei der Türkei, für diese Gastarbeiter jahrelang einen speziellen Mittelwellensender zu betreiben.

Die ersten Übertragungen der Stimme der Kommunistischen Partei der Türkei wurden im Januar 1971 aufgefangen, obwohl ein sehr beschränktes Programm - eine Sendung pro Monat - für türkische Gastarbeiter in der Bundesrepublik bereits seit 1968 zu vernehmen war. Seit dem 15. Dezember 1974 meldete sich der Geheimsender, nun auf die Türkei und ganz Europa zielend, auch auf Kurzwellenfrequenzen. Sie stimmten nicht zufällig mit dem anderen türkisch-sprachigen kommunistischen Geheimsender Unser Radio (Bizim Radyo) überein. Unser Radio kündigte am 27. März 1976 auch an, daß die Stimme der Kommunistischen Partei der Türkei nunmehr zu täglichen Sendungen übergegangen sei.

Seither war deutlich erkennbar, daß ihre Programme für die Türkei und Europa auf der einen Seite und für die Bundesrepublik auf der anderen von technisch und geographisch getrennten Sendeanlagen verbreitet wurden. Für Übertragungen in die Bundesrepublik bediente man sich eines Mittelwellensenders (908 kHz) in Burg bei Magdeburg (DDR), einem jener Sender, die zuvor die Programme der DDR-Stationen Deutscher Freiheitsender 904 und Deutscher Soldatensender 935 in die Bundesrepublik ausgestrahlt haben. Der Burger Mittelwellensender, der die türkischen Gastarbeiter seit Jahren in zwei 30-Minuten-Sendungen pro Woche ansprechen versuchte, unterbrach die Übertragungen vor Einberufung der Genfer Rundfunkkonferenz 1979.

Die Produktion der Kurzwellensender der Stimme der Kommunistischen Partei der Türkei, die nun allein die türkischen Gastarbeiter Europas betreuten, wurde am 1. Juni 1979 von 24 Stunden und 55 Minuten auf 35 Stunden und 15 Minuten pro Woche angehoben. Außenpolitisch folgte die Station ganz der Moskauer kommunistischen Linie. Mit einem Bericht über die "Greuel afghanischer Konterrevolutionäre" (am 8. Februar 1980) stellte sie sich auch in der Afghanistan-Frage auf die sowjetische Seite.

Die Sendungen der Stimme der Türkischen Kommunistischen Partei wurden am 16. November 1987 eingestellt. Das Programm der Schwesterstation Unser Radio wird dagegen auf der Frequenz 7 335 kHz fortgesetzt (Sendeziten: 9.00, 12.00, 13.00 und 16.00 Uhr MEZ). Als Grund für diese Maßnahme wurde der Zusammenschluß der Türkischen Kommunistischen Partei mit der Türkischen Arbeiterpartei angegeben. Die Führer der beiden Organisationen, Haydar Kutlu und Nihat Sarjin, waren am 16. November 1987 nach siebenjährigem Exil in die Türkei zurückgekehrt und sofort festgenommen worden. Ihnen droht ein Strafverfahren wegen verbotener "kommunistischer Propaganda" und wegen Verstoßes gegen den Artikel 146 des türkischen Strafgesetzbuches, der "gewaltsgem. Umsturz" mit der Todesstrafe bedroht.

Die Stimme der Kommunistischen Partei der Türkei sendete in Türkisch über zwei Kurzwellensender (6 200 und 7 335 kHz), deren Standort in der DDR vermutet wurde, zuletzt neun Programmstunden täglich.

Nicaragua: Soforthilfe für die Opfer des Hurrican!

Der Wirbelsturm „Joan“ hat in Nicaragua bisher etwa 50 Tote gefordert. Mehr als 500 Menschen werden vermisst. Der Sturm hat schwerste Verwüstungen angerichtet. Die Stadt Bluefields wurde dem Erdboden gleichgemacht. Von vielen weiteren Orten sind Verwüstungen bekannt.

Wegen der Überschwemmungen und wegen des Trinkwassermangels muß in manchen Landesteilen mit Epidemien gerechnet werden. Da viele Lebensmittelsilos dem Sturm zum Opfer fielen, wird sich die Nahrungsmittelsituation in Nicaragua drastisch verschlechtern.

Der Hurrican hat die Entwicklung des Landes um Jahre zurückgeworfen, dies in einer Situation, in der Nicaragua durch den von den USA finanzierten und gelenkten Contra Söldner-Krieg schon seit einiger Zeit in einer zugespitzten wirtschaftlichen Notsituation leben muß.

500 000 Einwohner, etwa 1/7 der Bevölkerung sind ohne Obdach. Die in den letzten Jahren neu gebauten Schulen, Gesundheitseinrichtungen, Brücken sind in den besonders stark betroffenen Landesteilen häufig zerstört worden. Ein erheblicher Teil der anstehenden Kaffee- und Baumwollernte wurde vernichtet.

Nur dank der Bemühungen der nicaraguanischen Regierung, die besonders stark gefährdeten Menschen vorab zu evakuieren, war die Zahl der Todesopfer nicht noch größer.

Wir rufen die Menschen in der Bundesrepublik auf, auf die unten genannten Konten für Soforthilfemaßnahmen zu spenden.

Die Bundesregierung fordern wir auf, unbürokratisch umfangreiche und bedingungslose Soforthilfe zu leisten. Darüberhinaus fordern wir die sofortige Freigabe der seit 1981 eingefrorenen Entwicklungshilfegelder (40 Mio. DM), sowie Hilfe für den Wiederaufbau nach den Zerstörungen durch den Hurrican.

Kommunen, Kirchen, Verbände und Gruppen fordern wir dazu auf, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Nicaragua schnelle Hilfe zu kommen zu lassen.

Informationsbüro Nicaragua e.V. Konto 976738, Stadtsparkasse Wuppertal, BLZ 330 500 00

Medico International e.V. Konto 1800, Stadtsparkasse Frankfurt, BLZ 500 501 02

Christliche Initiative Romero e.V. Konto 3112200, Darlehnk. Bistum Münster, BLZ 400 602 65

Eirene - Intern. Christl. Friedensdienst Konto 70907672, Postscheckamt Ludwigshafen

Wuppertal, Frankfurt, Münster, Neuwied, den 24. Oktober 1988

Dieser Aufruf wurde bisher unterzeichnet von: AG Nicaragua-Bananen, Gelhausen/Lehrte, Autonomes Zentrum Wuppertal, blätterwald eG, CITA Freundeskreis Essen e.V., Christl. Initiative Romero e.V., DGB Jugend Hessen, DIE GRÜNEN - Bundesvorstand, DIE GRÜNEN - Niedersachsen, DIE GRÜNEN - Kreisverband Göttingen, Dritte Welt Haus Bielefeld e.V., Eirene - Internat Christl. Friedensdienst e.V., Evang. Studentengemeinden in der BRD und Westberlin, Förderverein Städtefreundschaft mit Jinotega e.V., Solingen, Förder- und Freundeskreis Städtepart. Sebaco - Recklinghausen e.V., Freundschaftskreis Nicaragua - Sprockhövel, Informationsbüro Nicaragua e.V., Informationsstelle Lateinamerika e.V., Internat Christl. Jugendtausch, Koordinationsgruppe d. hess. Nicaragua-Initiativen u. kommunaler Partnerschaften, Medico International e.V., Mittelamerika-Komitee Göttingen, Nicaragua-Initiative im Verband Christl. Pfadfinder Niedersachsen, Nicaragua Verein Niedersachsen, Nicaragua Verein Hamburg e.V., Ökofond Niedersachsen - DIE GRÜNEN, Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit e.V., Städtepartnerschaftsinitiative Moers - La Trinidad/Region I, Unterstützergruppe Chale Haslam Krefeld, Verein für Städtepart. Freiburg - Wiwilli e.V., Verein Monimbó e.V., Verein Sandino Partnerschaft Darmstadt, Verein zur Förd. der Städtepart. Göttingen - La Paz Centro, Verein zur Förd. der Städtepart. Saarbrücken - Diriamba, Verein zur Förd. der Städtepart. Wuppertal - Matagalpa.

V.i.S.d.P.: Informationsbüro Nicaragua e.V., Postfach 101320, 5600 Wuppertal 1

10 Jahre Ätherkrieg gegen die sandinistische Revolution in Nicaragua

Am 19. Juli 1989 feiert Nicaragua den 10. Jahrestag der sandinistischen Revolution und den Sturz der Somoza-Diktatur. Eine der ersten Stationen, die zum Kampf gegen die Sandinista aufrief, war die "offizielle Stimme der besonderen anti-kommunistischen Guerilla-Streitkräfte", die an dieser Stelle vorgestellt werden soll.

Selbstbezeichnung (spanisch): *La Voz Oficial de las Fuerzas Especiales de Guerrillas Anticomunistas*

Ein Geheimsender anti-sandinistischer Guerillas, der die Bevölkerung Nicaraguas aufruft, den Kampf der Guerillas zu unterstützen.

Die Station wurde am 14. Mai 1980 erstmals vernommen. Das Programm, das von 2.14 bis 2.44 Uhr Weltzeit auf der Frequenz 6 000 kHz gehört wurde, lief folgendermaßen ab:

- Ansage: "Von Nicaragua, Zentralamerika. Hier ist die Offizielle Stimme der besonderen anti-kommunistischen Guerilla-Streitkräfte (spanisch: *Desde Nicaragua, Centroamerica, la voz oficial de las fuerzas especiales de guerrillas anticomunistas*"). Der einzige Ansager, der in dem Programm auftrat, sprach mit nicaraguanischem Akzent.
- Darauf folgte ein 2-Minuten-Editorial eines ehemaligen Sandinisten, der der Regierung Nicaraguas Mißbrüüche vorwarf.
- In den nächsten vier Minuten wurden Instruktionen zur Vorbereitung von Straßensperren gegeben.
- Nach einer Musikeinlage und einem Slogan ("Werft die Ketten des Kommunismus ab") kam ein 4-Minuten-Kommentar zur Sendung, in dem es hieß, das Vaterland liege in Ketten, eine rote und schwarze Flagge wehe dort, wo einst eine blaue und weiße wehte. "Der Verrat in Nicaragua wachse wie jene Bäume ..." (vorher war von den Bäumen kubanischer Führer und Lenins die Rede).
- Nach Wiederholung der Ansage folgten für sieben Minuten Instruktionen für numerierte Einheiten, sich an bestimmte Orte zu begeben oder weitere Instruktionen abzuwarten.
- Danach wieder Musik und Slogans, denen sich ein Nachrichtenbulletin anschloß, dessen Tendenz dem Editorial und Kommentar entsprach.
- Worauf die Bekanntmachung folgte: "Für jeden antikommunistischen Guerilla-Kämpfer, der gefangen und gefoltert wird, werden fünfzig Sandino-Kommunisten getötet werden."
- Das Programm schloß mit einer Wiederholung der ersten Ansage.

Zwei Aufrufe aus dem Programm vom 14. Mai seien noch angeführt, die den speziellen Charakter und die Unmittelbarkeit dieses Geheimsenders aufzeigen:

- "Volk von Nicaragua! Die besonderen anti-kommunistischen Guerilla-Streitkräfte (FESGA) sind dabei, den Kampf fortzusetzen, über das Wohlergehen unseres Volkes zu wachen und nicht aufzugeben, bis der Sieg erreicht ist. Leute, nehmt Verbindung zu den FESGA-Gruppen auf, die bald an eure Türen klopfen werden.
- "In den Bergen Nicaraguas stehen die FESGA-Kommandogruppen 7, 3 und 6 bereit, um in den allernächsten Tagen in einer größeren Stadt unseres Landes Operationen durchzuführen. Wir berichten das, damit die Bevölkerung in den größeren Städten vorbereitet ist und Lebensmittellager anlegt."

Über den Standort des Senders liegen keine Informationen vor.

La Voz de Nicaragua und die Propagandasender aus dem Ausland

Am 28. März 1987 gestalteten DX-Editor Wolf Harranth und Christian Zettl einen Bericht über den Auslandsdienst La Voz de Nicaragua und über Stationen, die aus dem Ausland die Politik Nicaraguas zu beeinflussen suchen. Diese Sendung wurde im Kurzwellen-Panorama von Radio Österreich International ausgestrahlt, die jeden Samstag von 9.05 bis 9.35 Uhr Weltzeit auf Kurzwelle 6 155 kHz im 49 Meterband zu hören ist (Wiederholungen montags ab 17.30 Uhr Weltzeit).

Allein auf Mittelwelle und UKW sind in Nicaragua etwa siebzig ausländische Sender zu hören, von denen viele den Sandinisten nicht gerade friedlich gesonnen sind.

La Voz de Nicaragua, das ist einerseits ein nationaler Dienst, der auf Mittelwelle sendet über zwei recht starke Sender und andererseits, unter demselben Namen, sendet La Voz de Nicaragua auch für das Ausland. Man merkt es nur am Qualitätsunterschied im Signal.

Es senden aber auch Stationen nach Nicaragua, Untergrundsender, angeblich aus den "befreiten Gebieten", wie Radio Quince de Septiembre (Radio 15. September). Hinter diesem Sender stehen die Leute von FDN, die Contras, zu denen auch ehemalige Nationalgardisten gehören. Die Station sendet seit 1981. Ihr langjähriger Leiter war Edgar Chamorro, ehemals einer der sieben Direktoren der FDN. Vor einiger Zeit hat Chamorro aber die Fronten gewechselt. Er lebt heute in Florida. Bob Horowitz hat ihn für Radio Nederland interviewt.

"Radio Quince de Septiembre setzte vier Sender ein, warum?"

"Die vier Sender machten es möglich, gegen den Störsendereinsatz aus Nicaragua stets die Frequenz zu wechseln. Gewechselt werden aber auch die Standorte in Honduras. Zunächst kamen die Signale aus einem Ort namens Valle de los Angeles, etwa vierzig Autominuten von der Hauptstadt Tegucigalpa. Später wählte man einen Standort, der noch näher lag, in den Bergen von El Picace. Das Programm selbst wurde in einem Haus in Tegucigalpa produziert und per Auto zum Sender gebracht."

Die zweite Untergrundstation, die auftauchte, war Radio Miskut. Sie wandte sich an die Miskito-Indianer, denen von den Sandinisten mit der Umsiedlung gedroht worden war. Um diesen Sender ist es still geworden. Dafür meldet sich in jüngster Zeit Radio Monimbo. Dazu Edgar Chamorro:

"Das ist ein anderer Indianerstamm, der in Masaya beheimat ist. Die Station wurde von der neuen Koalition der Widerstandsgruppen eingerichtet, der UNO. Sie wird, wie alle anderen, massiv vom amerikanischen CIA unterstützt. Die CIA stellt die Ausrüstung bei, sorgt für eigenes Training, damit wenigstens etwas Professionalität gegeben ist und gestaltet sogar selbst einige Programme."

Chamorro hat sich zu einem entschiedenen Kritiker des Systems von Untergrundstationen entwickelt. Erstens, weil oft unerwünschte Wirkungen erzielt werden, etwa als Radio Monimbo vorgeblich kodierte Meldungen an einzelne Kampfgruppen ausstrahlte. Das waren reine Erfindungen, um die Regierungssoldaten zu verunsichern. Aber dieses Ziel wurde nicht erreicht, im Gegenteil. Chamorro:

"Unsere eigenen Leute, die Kämpfer in Nicaragua, beschwerten sich. Statt Worte der Ermunterung mußten sie sich eine Menge Unsinn anhören."

Auch litt die Glaubwürdigkeit der Geheimstationen unter dem Über-eifer mancher Betreiber. Edgar Chamorro:

"Diese Leute führten einen Privatkrieg, geben ihre persönlichen Ansichten wieder, beschimpften die Sandinisten nur und verzerrten jede Information. Die Sendungen waren nicht mehr objektiv und verloren daher an Glaubwürdigkeit."

Chamorro hält nicht mehr viel vom Rundfunkkrieg gegen Nicaragua:

"Wir brauchen eine politische Lösung. Und daran sind die von der CIA kontrollierten Sender nicht interessiert."

Auch die CIA wendet sich lieber erfolgreicher Projekten zu. Entweder mischt er bei kommerziellen Stationen mit, die mit hoher Sendeleistung auf legalen Frequenzen professionelle Qualität bieten, oder er schneidert sich selbst eine Station nach eigenen Wünschen zurecht. Damit wären wir bei Radio Liberación, einem Sender, finanziert aus den 100 000 Millionen Dollar, die der US-Kongreß nach Wunsch von Präsident Reagan für die Contras freigeben soll. (...)

Nach Angaben der kubanischen Nachrichtenagentur hat Radio Liberación am 16. Januar 1987 zu senden begonnen und zwar aus Costa Rica über die Station Radio San Carlos (TITVC) in der Stadt San Carlos auf Mittelwelle 1 440 kHz. Die Gruppe, die Radio Liberación betreibt, ist in Washington D.C. beheimatet und ihr Sprecher, Señor Palazio, bestreitet diese Angaben:

"Wir senden aus Nicaragua selbst und zwar von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends. Das Programm besteht aus einem 6-Stunden-Block, der mit Ausnahme der Nachrichten unverändert wiederholt wird. Unsere Sendungen werden bis jetzt auch nicht gejammt. Wir bemühen uns, dem Volk Nicaraguas eine Alternative zu der Information der Sandinisten zu geben."

Interessant ist aber, daß die Station vor Crt noch nicht beobachtet werden konnte, obwohl sie doch nun angeblich seit einigen Wochen in Betrieb ist. (...)

Das zweite Land, aus dem Sendungen gegen Nicaragua kommen, ist Costa Rica. Radio Impacto wird von Leuten betrieben, die sehr enge Kontakte mit den Contras unterhalten und die über ihre Mittel- und Kurzwelensender Sendungen nach Nicaragua senden, die recht kritisch, ja zum Teil sogar verleumderisch mit der Regierung umgehen.

Die Contras in Costa Rica versuchen sich nun unter der Sammelbezeichnung UNO zu vereinigen. George Wood von Radio Schweden International war in San José, Costa Rica, und fragt den Leiter der Voz, Alfredo Cézar, ob die Organisation versuchen werden, mit Radio Impacto zusammenzuarbeiten.

"Nein. Die Beziehungen zwischen Voz und Radio Impacto unterscheiden sich nicht von denen zu anderen Rundfunkstationen in Costa Rica. Wir haben dort keine Sonderprogramme."

Die Entwicklung geht aber weiter. George Wood berichtet etwa von Radio UNO, einer neuen Untergrundstation:

"Das ist eine neue Station, die von den Contras aus Honduras und Costa Rica betrieben wird. Die Contras in Honduras haben sich vor kurzem zusammengeschlossen zur United Nicaraguan Opposition (UNO), und so nennt sich auch ihre Station: La Voz de la UNO. Sie sendet auf 5 890 kHz um 16 und nach 20 Uhr."

Wahrscheinlich tritt dieser Sender die Nachfolge von Radio Quince de Septiembre an, denn hin und wieder meldet sich Radio UNO auch als Radio Quince. George Wood sprach in einem kleinen Dorf in der Nähe von Matagalpa mit einem römisch-katholischen Priester. Seine Gemeinde hört recht häufig die neue Station, die er so beschreibt:

"Das ist ein reiner Propagandasender, der mit Unterstützung der USA arbeitet. Er versucht, die Menschen von der Beteiligung an sämtlichen Regierungsprogrammen abzuhalten, auch von denen, die der verarmten Bevölkerung durchaus zugute kämen, etwa der Kampagne für die Polio-Impfung. Oft wird auch die Kirche zum Zeugen aufgerufen. Die Station gibt fälschlicherweise vor, daß die Kirche ihre Partei ergreift."

Das Bild hat sich also gewandelt. Noch vor wenigen Jahren sendete Radio Sandino selbst aus dem Untergrund. Damals wurde Radio Sandino vom Somoza-Regime gejammt. Setzen heute auch die Sandinisten Störsender ein? Christian Zettl:

"Ja, auch darüber wurde öfters berichtet. Die Rundfunkstation Radio Sandino, die Stimme der Partei der Sandinisten, hat hier einen Sender auf Kurzwelle aktiviert und zwar auf derselben Frequenz von Radio Impacto, auf 6 160 kHz."

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind im Krisenland Nicaragua ja auch nicht ganz untätig. Auch nicht in Bezug auf den Rundfunksektor. Wie sieht's denn mit diesem Projekt aus?

"Ja, die Stimme Amerikas hat eine Relaisstation in der Nähe der nicaraguanischen Grenze in San Costa Rica. Offiziell ist man da eher vorsichtig mit der Formulierung von Seiten der USA. Die Frequenz 930 kHz wird zwar in den Sendeplänen angegeben, aber die Station ist keine offizielle Relaisstation der Voice of America."

Man hört's aber, wenn man sich die Station anhört, wie hier der Übergang vom Inlandsdienst zum Auslandsdienst aus Washington vorgenommen wird. (...)

Wolf Harranth: Worauf meinst Du, ist es zurückzuführen, daß Nicaragua keinen größeren Auslandsdienst hat, der zum Beispiel in Europa gehört werden könnte?

Christian Zettl: "Ja, auch darüber habe ich bei einem Nicaragua-Besuch nachgedacht und bin zum Schluß gekommen, daß man dort mit sehr, sehr bescheidenen Mitteln arbeiten muß. Und diese bescheidenen Mittel stammen noch aus einer Zeit, zu der sämtlichen Anlagen von Amerikanern ausgerüstet wurden. Also sämtliche technische Anlagen der Stimme Nicaraguas, des Auslandsdienstes, stammen von RCA.

Und daran mangelt es zur Zeit, nämlich an Ersatzteilen. Durch das Wirtschaftsembargo durch die USA müssen nun Ersatzteile über Dritt- oder Viertländer herbeigeschafft werden, wenn überhaupt. Andererseits natürlich ist man finanziell sehr beschränkt. So mußte man vor einiger Zeit die Beantwortung der Hörerpost einstellen, da ganz einfach nicht genug Geld dafür vorhanden war. Es wurde auch einiges Personal entlassen. Und das Personal, das nun in der Stimme Nicaraguas, in den englischsprachigen Sendungen, arbeitet, setzt sich zu meist aus Leuten zusammen, die gar nichts mit Rundfunk zu tun hatten, aus den Brigadisten.

Eine dieser Brigadistinnen, eine der drei Mitarbeiter im englischsprachigen Programm der Voice of Nicaragua ist Paula Toban, die George Wood interviewte:

"Ich kam mit einer Aufbau-Brigade nach Nicaragua. Der Einsatz dauerte nur einen Monat. Ich wollte aber etwa vier Jahre hierbleiben, und so übernahm ich von einer Kanadierin den Job hier. Ich habe

zwar keine Rundfunkfahrung, aber das geht uns allen so. Der Leiter unseres Kollektivs, Barney, ist Nicaraguaner, hat zehn Jahre in den USA gelebt und spricht also ganz gut Englisch. Das ist immerhin etwas."

"Ist es nicht schwer, ohne Vorkenntnisse und ohne ausreichende Studioanlagen Rundfunk zu machen?"

"Ja, das ist schwer, aber unser eigentliches Hauptproblem ist, daß wir nicht wie Journalisten schreiben können. Unsere Texte sind zu hochgestochen und klingen nicht gut. Und wenn Barney übersetzt, tut er das meist Wort für Wort und das klingt schauderhaft. Unser Programm beginnt übrigens mit Nachrichten, dann kommt ein Lied, manchmal ist es sogar ein Hit aus den USA, und dann folgen sechs oder sieben aktuelle Beiträge. Außerdem versuchen wir pro Woche wenigstens ein Interview in Englisch unterzubringen, damit das Angebot etwas attraktiver wird."

"Wie reagieren denn die Hörer aus dem Ausland auf das Programm?"

"Wir haben große Probleme mit der Post. Da wird bei der Zustellung ins Land viel manipuliert. Früher hatten wir mehr Briefe. Jetzt sind es ein paar Dutzend pro Monat, meist aus Europa und den USA. Leider kommen die meisten Briefe von Leuten, die nur eine QSL wollen und sich für unser Programm überhaupt nicht interessieren. Aber wir müssen eben jede Möglichkeit nützen, gegen die Propagandaflut unserer Gegner aufzutreten."

Der gegenwärtige Sendeplan sieht eine Stunde Englisch um 3.00 Uhr Weltzeit vor, die unmittelbar darauf, also um 4.00 Uhr, wiederholt wird. Die Frequenz ist meist 6 015 kHz und die Stationsanschrift lautet: La Voz de Nicaragua, Villa Panama, Managua (...)

Zu erwähnen ist vielleicht noch, daß das staatliche Fernsehen, Sistema Sandinista de Television, im Drei-Millionen-Staat nur 160 000 Haushalte zu versorgen hat. Fernsehen ist eben, und nicht nur in Nicaragua, immer noch ein Luxus für die Begüterten.



Selbstdarstellung

Der Unterstützerkreis NIXTAYOLERO hat es sich zur Aufgabe gemacht, kulturelle Aktivitäten im weitesten Sinne zu fördern, die Nicaraguas Bevölkerung unternimmt oder umzusetzen wünscht, ohne dafür vom Kulturministerium genugende Mittel bekommen zu können.

Wir arbeiten dabei vor allem mit der Theatergruppe NIXTAYOLERO zusammen, die in der Region VI, Matagalpa, eine Finca betreibt, auf der sie ökologische Experimente und Versuche mit angepaßter Technologie unternimmt aus der Erkenntnis, daß Kultur sowohl den geistigen als auch den physischen Lebensbereich des Menschen umfaßt. Dazu werden Schulungskurse mit Campesinos aus ganz Nicaragua in Ökologie, Ökonomie, angepaßter Technik, Geschichte, Kunsthandwerk, Musik, Tanz und Theater durchgeführt, sowie Möglichkeiten politischer Organisation und Beteiligung erarbeitet. Ziel der Arbeit ist die allmähliche Veränderung vertikaler Machtstrukturen in horizontale, indem die Menschen befähigt werden, wirklich am gesellschaftlich-revolutionären Prozeß beteiligt zu sein (Participación).

Ebenfalls in der Region VI bis hinauf an die honduranische Grenze und im Osten bis weit in die Spezialzone Zelaya Norte arbeitet das Frauenteaterkollektiv CIHUATLAMPA, das aus der Gruppe NIXTAYOLERO hervorging. Die vier Frauen wollen mit ihrer Arbeit den verfassungsmäßig garantierten Rechten der Frauen Nicaraguas zur Verwirklichung beitragen helfen, wobei sie ihr besonderes Augenmerk auf die Situation der Frau auf dem Land legen. Diese Frauen sind in besonderer Weise mehrfach belastet - nicht zuletzt als Folge des anhaltenden Krieges - und gleichzeitig stärker als städtische Frauen dem noch immer herrschenden Machismus ausgesetzt. Die CIHUATLAMPAs leben mit den Landfamilien, sammeln und dokumentieren die dabei gewonnenen Erkenntnisse und verarbeiten sie in den sehr kritischen und sehr humorvollen Stücken, die kollektiv erarbeitet werden und zur Hebung des Bewußtseins für die Situation der Landarbeiterfrauen beitragen.

Beide Kollektive sind Teil der Movimiento de Animación Cultural Rural (MACRU - Bewegung zur kulturellen Belebung des Landes), in der Tanz- und Theatergruppen, Musiker, Kunsthändler und andere bürgerliche Einzelkünstler organisiert sind, mit denen gleichzeitig die oben beschriebenen ökologischen, ökonomischen und politischen Veränderungen propagiert werden.

Unsere Unterstützung für die MACRU und ihre Projekte erfolgt sowohl in finanzieller als auch materieller Hilfe. Bisher konnten wir einige tausende Dollar übergeben, die vornehmlich in infrastrukturellen Verbesserungen benutzt wurden, dazu Materialien für die Theaterarbeit sowie Musikinstrumente usw.. Darüberhinaus richteten wir eine Schule und ein Kindergartenzentrum mit kleinen angegliederten Leihbibliotheken ein und versorgen die Bewegung mit dem nötigen Büromaterial.

Unser größtes Projekt bisher war Radio Participación im Gesamtwert von ca. DM 35.000, das wir in Zusammenarbeit mit dem Berliner Coppi e.V., Radio Insurrección, dem lokalen Sender, Nixtayolero und Cihuatlampa verwirklichten. Dieses Projekt, das ein seit langem gehegter Wunsch der in der CORADEP zusammengeschlossenen sandinistischen Sender war, umfaßt 3 mobile UKW-Sender, die nicht von professionellen "Machern", sondern von Campesinos der Nordregion betrieben werden, die auf diese Weise eine Möglichkeit zu kultureller und politischer Aktivität und zu lokalem Informationsaustausch erhielten. Der erste Sender, Radio Campesina Chile sendet seit Januar 1988.

Spenden: Kennwort "NIXTAYOLERO" oder "CIHUATLAMPA"
Ballien-Thiel, Kto-Nr. 302 54 26 90, Bln. Commerzbank, BLZ 100 400 00

Radio von unten



Die nächste Radiostation befindet sich in Juigalpa, etwa 120 km von Nueva Guinea entfernt, dessen Programm empfangen und über einen 1 kW-Sender in Nueva Guinea ausgestrahlt werden konnte. Mit dem Zusammenbruch dieses veralteten Senders von kurzer Reichweite ist diese Informationsquelle versiegt und nur ganz Interessierte sind bereit, sich unter dem Rauschen, mit dem der staatliche Sender »Voz de Nicaragua« aus Managua ankommt, die entsprechenden Informationen herauszufiltern.

Mit der Errichtung eines neuen 10 kW-Mittelwellensenders in Nueva Guinea wollen wir in einer ersten Phase erreichen, daß »Radio Revolución« (Juigalpa) in der gesamten Region empfangen werden kann. In einer zweiten Phase soll in Nueva Guinea ein kleines Studio eingerichtet werden mit einem eigenen Programm, das an der spezifischen Problematik der Region orientiert ist, die Bedürfnisse der Landbevölkerung berücksichtigt und die Bevölkerung selbst das Radio zu ihrem Medium macht.

Wie bei allen CORADEP-Sendern wird ein besonderer Schwerpunkt dieses Projektes die aktive Beteiligung der Bevölkerung am Radio sein. Zu diesem Zweck wurde bereits damit begonnen in den verschiedenen Dörfern ein Netz von sog. Correspondentes Populares (Volksberichterstatter) aufzubauen, die über Schwierigkeiten, Erfolge, Prozesse und besondere Ereignisse in ihren Dörfern berichten. Das Radio soll der ländlichen Bevölkerung auch zur Übermittlung von Mitteilungen an Familienangehörige dienen, was in einer Gegend mit wenig befahrbaren Verkehrswegen und Transportmitteln besondere Bedeutung hat.

Einen anderen Schwerpunkt stellen die Bereiche Gesundheit, Bildung und Kultur dar. Im Bereich Gesundheit geht es vor allem um Programme wie Gesundheitsberatung, Impfkampagnen oder die Wiederbelebung der volkstümlichen Naturheilkunde.

Kulturelle Programme sollen die Erhaltung und Entwicklung traditioneller kultureller Werte fördern, die in Nicaragua stark überlagert sind vom Einfluß der ausländischen kommerziellen Unterhaltungsindustrie.

Der Bereich Bildung und Erziehung beinhaltet die Anhebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung und die Fortführung der Alphabetisierungskampagne, die die Bevölkerung in den abgelegenen und vom Krieg am stärksten betroffenen Gebieten nicht erreicht hat. Die Fort- und Weiterbildung der Bauern wird einen entsprechenden Raum einnehmen, wobei es um die Vermittlung der richtigen Anwendung von Saatgut und Arbeitsgeräten geht bzw. um all jene Probleme, die im landwirtschaftlichen Sektor von Bedeutung sind. Ziel ist außerdem, den Austausch der Kooperativenbauern und kleinen und mittleren Bauern untereinander zu fördern. Schließlich soll die Bevölkerung all jene Informationen erhalten, die dazu geeignet sind, ihre Organisationsstrukturen zu verbessern und ihren Lebensstandard zu heben.

Mit dem Radio werden die Menschen dieser Region außerdem die Möglichkeit erhalten, die Welt außerhalb ihres Dorfes kennenzulernen, indem sie sich über alle wichtigen regionalen, nationalen und internationalen Ereignisse informieren können.



Der Krieg der Wellen gegen Nicaragua

Im Rahmen des unerklärten und damit völkerrechtswidrigen Krieges, den die US-Administration gegen die gewählte Regierung Nicaraguas führt, spielt die psychologische Kriegsführung eine maßgebliche Rolle.

Gerade die Tatsache, daß die US-finanzierten und -ausgebildeten Contra-Einheiten militärisch weitgehend erfolglos geblieben und nur noch in der Lage sind terroristische Schläge gegen die Zivilbevölkerung und zivile Einrichtungen (Gesundheitsstationen, Schulen, Nahrungsmittelsilos, Stromversorgung etc.) zu führen, macht es für die imperialistische Strategie der USA notwendig, andere Formen der Destabilisierung anzuwenden.

Die US-Regierung selbst bezeichnet diese Art der Kriegsführung als »low-intensity-war-fare«, also als Kriegsführung mit niedriger Intensität.

Mit der massiven Aufrüstung und politischen Erpressung der Nachbarländer Costa Rica und insbesondere Honduras, verbunden mit der permanenten Truppenpräsenz im Grenzgebiet von Honduras zu Nicaragua sowie der ständigen Infiltration von Contra-Einheiten aus beiden Nachbarländern, wird Nicaragua gezwungen 50 bis 60 % des nationalen Haushalts für Verteidigungszwecke aufzuwenden. Die wirtschaftlichen Folgen für das Land liegen auf der Hand. Diese werden noch verstärkt durch die 1985 von den USA verhängte Wirtschaftsblockade.

All diese Maßnahmen sollen Unzufriedenheit im nicaraguanischen Volk schüren. Damit sich diese Unzufriedenheit aber nicht etwa gegen die Urheber des Elends und des Terrors richtet, ist es notwendig mittels psychologischer Kriegsführung die latente Unzufriedenheit über die ökonomische Situation des Landes in die gewünschte Richtung, also gegen die sandinistische Regierung und gegen den revolutionären Prozeß, zu lenken.

In diesem Krieg um die Köpfe spielen die Medien eine zentrale Rolle. In einem strukturschwachen 'Dritte Welt-Land' wie Nicaragua haben trotz der Alphabetisierungserfolge schriftliche Medien nicht die gleiche Funktion wie bei uns. Besonders in den ländlichen Gebieten, und das ist der überaus größte Teil des Landes, kann eine regelmäßige Versorgung mit Tageszeitungen nicht gewährleistet werden. Deshalb ist das Radio einer der effektivsten Waffen im Kampf um die Köpfe der Menschen. Es erfordert nicht, daß die Hörer lesen und schreiben können und kann von ausländischem Territorium aus betrieben werden. Aus diesem Grund investiert die US-Regierung außergewöhnlich hohe Geldsummen in die Errichtung und den Betrieb von Radiosendern, die Nicaragua mit *ihren* Nachrichten und Informationen überziehen. Im vergangenen Jahr beispielsweise sendeten fast 80 ausländische Radiostationen ihre Programme in das Land. Ein Drittel davon ist in Costa Rica stationiert, ein Fünftel in Honduras. Als jüngstes Beispiel nahm ein 50-Kilowatt-Sender, der sich »Radio Liberación« nennt, den Betrieb von der Insel »Isla de Tigre« im Golf von Fonseca aus auf. Wegen seiner immensen Stärke ist er in der Lage den gesamten Nordwesten des Landes bis tief ins Landesinnere hinein mit seiner Propaganda zu überziehen. Finanziert wurde er mit CIA-Geldern.

Wie sehen die Inhalte der ausgestrahlten Contra-Propaganda aus?

Einige ständig wiederholte Thesen der Nachrichtensendungen und Kommentare sind

- die Sandinisten versuchen in ganz Zentralamerika eine Revolution anzuzetteln,
- die Sandinisten versuchen ein totalitäres, repressives Regime zu installieren,
- die Sandinisten errichten eine Basis für die sowjetische Expansionspolitik,
- der Nicaragua-Konflikt ist Teil der Ost-West-Konfrontation,
- der Militarismus Nicaraguas ist Beweis für die expansionistischen Ziele der Sandinisten,
- das sandinistische Volksheer ist bereit, andere Länder zu überfallen und zu besetzen.

Transportiert werden diese Inhalte mittels Verpackung in US-amerikanische Discosmusik, die auch in der nicaraguanischen Jugend sehr beliebt ist, oder in umgedichtete volkstümliche Bänkellieder, die insbesondere die Landbevölkerung ansprechen sollen. In werbefunkähnlichen Spots wird dazu aufgerufen, sich der bewaffneten Reaktion, der Contra, anzuschließen, werden »schwarze Listen« auch mit Namen von Internationalisten ausgestrahlt, werden gezielt Falschmeldungen verbreitet mit dem Ziel, die Bevölkerung zu verunsichern.

Zum Schluß ein einfaches konkretes Beispiel dafür, wie psychologische Kriegsführung funktioniert:

Einer dieser Sender verbreitet die Nachricht, daß es aufgrund der sandinistischen Mißwirtschaft in Esteli und Umgebung kein Klopapier mehr zu kaufen gibt. Die Folge davon sind Hamsterkäufe; das Ergebnis ist, es gibt in Esteli und Umgebung kein Klopapier mehr zu kaufen.



Am 11. September 1973 bemerkten die Einwohner der Hauptstadt Santiago de Chile Flugzeuge der chilenischen Luftwaffe vom Typ Hocker Hunter am Himmel, die sich anschickten, ihre Bomben auf vorher festgelegte Ziele abzuwerfen, so auch auf Rundfunkstationen, die von der gewählten Regierung Salvadore Allendes unterstützt wurden. Um 9.30 Uhr verstummten die Stimmen der sozialistischen Volksfront Allendes. Im Äther arbeiteten nur noch Sender von Parteien und Organisationen, die der Militärjunta Augusto Pinochets ergeben waren und Marschmusik sowie Anweisungen der neuen Machthaber übertrugen. Als letzte verstummte Radio Magalanez, die Stimme der Kommunistischen Partei Chiles. Einige Minuten bevor der Sender seinen Betrieb einstellte, übertrug er noch die letzten Worte Salvador Allendes an das chilenische Volk. Der Präsident sprach per Telefon aus seinem Arbeitszimmer im Regierungspalast, der Moneda, mit dem Studio des Senders Magalanez. Von dort nahmen seine Worte direkt den Weg in den Äther. Mit dieser Sendung endete eine ganze Etappe im Kampf zwischen den demokratischen Organisationen und den faschistischen Vereinigungen um die Kontrolle über die Massenmedien und insbesondere die Rundfunksender in Chile.

Bis 1970 befanden sich alle Rundfunkstationen Chiles in den Händen von US-amerikanischer Gesellschaften, die über das chilenische Kupfer herrschten (Radio Minera), der Großgrundbesitzer (Sender der Nationalen Gesellschaft der Landwirtschaft) oder einzelner Finanzgruppen (Radio Portales, Radio Cooperativa u.a.). Die Stationen vertraten zunächst die Interessen des Kapitals sowie verschiedener bürgerlicher Parteien. Mit der Machtübernahme durch die Regierung Allende am 3. November 1970 änderte sich die Lage. Die Regierung und die Volksorganisationen begannen die verschiedenen Massenkommunikationsmittel, darunter auch einige Rundfunkanstalten, zu kontrollieren. Die Kommunistische Partei übernahm dabei die Station Magalanez, die Sozialistische Partei den Sender Radio Corporacion, das Gewerkschaftszentrum die Station Radio Luis Emilio Recabaren. In die Hände der Allende-Anhänger fielen auch die leistungsstarken Sender Radio Portales und andere, kleine Rundfunkstationen in Santiago und den chilenischen Provinzen. 1973, zu Beginn des Umsturzes, kontrollierte die Regierung Allende sieben Rundfunkstationen in der Hauptstadt Santiago de Chile und 22 Studios in den Provinzen standen unter der Aufsicht von oppositionellen Kräften.

Schon im Moment der Wahl des Kandidaten Allende zum Präsidenten Chiles unternahm die Opposition alles, um den Rundfunk als Waffe des politischen Kampfes gegen die Volksfront-Regierung auszunutzen. Es wurden nicht wenige Journalisten angeworben, um Programme und Kommentare vorzubereiten, die die neue Regierung diskreditieren sollten. Zu Rundfunk-Kommentatoren avancierten auch politische Führer der faschistischen Bewegung "Patricia i Libertad", der nationalistischen Parteien und des rechten Flügels der Christdemokratischen Partei. Sie traten aktiv in Sendungen auf, die unter speziellen Themen ausgestrahlt wurden. Mit Unterstützung amerikanischer Experten und Organisationen für Propaganda und Verbindungen mit den Rundfunkgesellschaften der oppositionellen Kräfte koordinierten sie ihre Sendungen und en falteten wütende Attacken gegen die Regierung Salvadore Allendes. Sie spezialisierten sich auf die Verbreitung von Provokationen und Gerüchten, meldeten angebliche Preiserhöhungen für Lebensmittel und unterstützten damit die Spekulation und das Aufblühen des schwarzen Marktes. Künstlich wurde so der Handel gestört.

Auf diese Weise wurde die Tätigkeit der oppositionellen Rundfunkstationen zu einem effektiven Faktor der Vorbereitung des militärischen Umsturzes und der Unterdrückung der Demokratie. In den kritischen Tagen des ersten Streiks der Fuhrunternehmer im Oktober 1972 und des zweiten Streiks, der einige Wochen vor dem Putsch einsetzte, wurden Rundfunkstationen zu offenen Stützen der Oppositionellen.

Diese Fakten zeugen davon, unter welch komplizierten Bedingungen, die von rechtsgerichteten Kräften heraufbeschworen wurden, der politische und ideologische Kampf der Pro-Allende-Stationen geführt werden mußte. Dem Wesen nach konnten die Rundfunkhörer zum ersten Mal in der Geschichte des Landes eine faire Berichterstattung über bedeutende Probleme der Nation erleben. Reportagen, aufgenommen in Schächten, Werken und Fabriken, in Dörfern und Arbeiterwohngemeinden gestatteten breiten Schichten, sich mit den Ansichten der Arbeiter, Bauern, Hausfrauen und der Jugend vertraut zu machen. Anstelle von kommerziellen Programmen, die den Konsum und die kapitalistischen Lebensformen popularisierten, leisteten die demokratischen Rundfunkstationen eine vorbildliche Arbeit, um die lebendige chilenische Kultur und folkloristische Musik zu propagieren. In der Berichterstattung über wichtige Ereignisse des Landes verbanden sich die Anstrengungen freier Journalisten und der Mitarbeiter dieser Rundfunkstationen. Sie organisierten gemeinsame Rundfunksendungen unter dem Motto "Stimme der Heimat". Besonders nachhaltig wirkten die Sendungen, die am Tag der Nationalisierung der Kupferminen, zu den Mai-Feierlichkeiten und anderen Tagen ausgestrahlt wurden.

Am 11. September 1973 verhängte die Militärjunta, nach der Bombardierung der Pro-Allende-Sender, eine absolute Kontrolle über die Massenmedien und strahlte eigene Sendungen der "Stimme der Streitkräfte und der Karabinieri Chiles" aus. In den folgenden Tagen gestatteten sie solchen Sendern, die mit ihnen in der Vorbereitung des Umsturzes zusammenarbeitet hatten, Sendungen aufzunehmen, unterwarfen sie jedoch einer strengen Kontrolle durch die Militärs. Auf der Basis der Rundfunkstudios und Einrichtungen der Sender der Sozialistischen Partei und des Gewerkschaftszentrums gründete die Junta eine neue Gesellschaft mit dem Namen "Radio Nacional de Chile". Sie war den Streitkräften unterstellt.

In den ersten Tagen nach dem Putsch veröffentlichten die neuen Machthaber dann ihre Leitlinien für die Programmgestaltung, die im einzelnen auch spezielle Programme für die Länder Südamerikas und anderer Kontinente vorsah. Übertriebener Nationalismus, Chauvinismus, Vorurteile und Aggression gegen lateinamerikanische Länder wie Cuba und Peru, eine ideologische Auseinandersetzung mit den sozialistischen Staaten Europas - das machte den Inhalt dieser Sendungen in der Anfangszeit des Junta-Rundfunks aus. Die folkloristische Tradition wurde zum Großteil nicht mehr in das Programm aufgenommen, an ihre Stelle trat Unterhaltungsmusik aus den USA. Das neue chilenische Lied, das sich in den Jahren zuvor entwickelt hatte, und dessen bedeutendster Vertreter Victor Jara, Sänger und Komponist, ermordet wurde, wurde ebenfalls verboten.

Oppositionelle Medien in Chile berichten kritisch über das Regime

Am 5. Oktober 1988 brachten sechzehn im "No" gegen die Diktatur vereinte Parteien dem chilenischen Staatschef Augusto Pinochet eine Niederlage bei: fast 55 Prozent der Chilenen sprachen sich in einer Volksabstimmung gegen den ehemaligen Armeegeneral aus, der 1973 mit einem blutigen Putsch gegen den demokratisch gewählten Präsidenten Salvador Allende an die Macht gekommen war. Die Forderung der Opposition nach Verfassungsänderungen und vorgezogenen freien Wahlen hat Pinochet dazu veranlaßt, den 14. Dezember 1989 als Wahltag in Chile zu proklamieren.

Nur wenige Tage nach dem Plebisit gingen chilenische Polizisten erneut brutal gegen Auslandskorrespondenten und Journalisten aus dem Andenstaat vor. Welche Wege oppositionelle Medien schon vor der Volksabstimmung gefunden haben, um über die Zustände in der Diktatur berichten zu können, hat Werner Balsen vom Rheinischen Journalistenbüro in Köln für die WDR 3-Sendung "Wir Journalisten haben alle Angst hier", zu hören am 23. November 1988, beschrieben.

Am Nachmittag hat Maria bei den Ordensschwestern der Pfarre "Jesus Salvadon" und in einigen Häusern der Nachbarschaft Bescheid gesagt. Guillermo hat im örtlichen Büro der Menschenrechtsorganisation den Videorecorder ausgeliehen. Jetzt, am späten Abend, drängen sich etwa ein Dutzend Mitglieder der christlichen Basisgemeinde in der winzigen Holzhütte von Guillermo und Maria im Elendsviertel "Cabo Aroca", am Strand von Arica, im Norden Chiles. Sie sind gekommen, um sich das neueste Video-Magazin von "teleanalisis" anzusehen.

Die am Morgen mit der Post eingetroffene Kassette von "teleanalisis" enthält vier Beiträge: Eine Reportage über die Demonstration der "Frauen für das Leben" im Zentrum der Hauptstadt Santiago. Die Zuschauer in Guillermos Hütte pressen Worte ohnmächtiger Wut

hervor, als die Kamera in Großaufnahme zeigt, wie Polizisten mit Schlagstöcken auf die Frauen einschlagen.

Dann folgt ein Bericht über Juan Pablo Cardenas, dem Chefredakteur von "analisis", der größten oppositionellen Zeitschrift in Chile. Wegen "Beleidigung des Generals Pinochet" muß Cardenas eineinhalb Jahre lang jeden Abend um 22.00 Uhr ins Gefängnis. Morgens um sechs wird der Chefredakteur dann wieder entlassen - Freiheit für 16 Stunden.

Beim dritten "teleanalisis"-Beitrag an diesem Abend muß Guillermo das Videoband mehrfach anhalten und zurückspulen. Immer wieder wollen die Besucher eine Szene sehen: Eine Studentendemonstration in Santiago, von der die meisten Anwesenden schon in der Zeitung gelesen haben. In "La Tercera" und "El Mercurio", den beiden größten regimetreuen Blättern, hatte gestanden, daß bei dieser Demonstration der Polizist Orlando Tomas Sotomayor nach Warnung und "in Notwehr" die 14jährige Musikstudentin Maria Paz Santibanes niedergeschossen habe.

Die "teleanalisis"-Bilder zeigen denselben Vorfall anders: Die Zuschauer sehen die Studentin, die eine Parole an eine Häuserwand sprühen will, sie sehen den Polizisten, und sie erkennen, wie er ohne ersichtlichen Grund und keinesfalls in Notwehr auf das Mädchen zielt und abdrückt. Der Schuß ist deutlich zu hören. Erst als die schwer verletzte Studentin schon vor ihm auf dem Boden liegt, schießt der Polizist mit seiner schweren Pistole ein zweites Mal - diesmal in die Luft.

Jeden Monat erhält das Büro der Menschenrechtsorganisation in Arica ein neues Video-Magazin von "teleanalisis". Die Organisation verleiht die Kassette an interessierte Gruppen in der Stadt - an diesem Tag an Guillermo und seine christliche Basisgemeinde. Wie in Arica sorgen auf diese Weise in ganz Chile 240 Abonnenten - politische Gruppen, Pfarrgemeinde, Ge-

werkschaften - dafür, daß jeden Monat rund 35 000 Chilenen die Videos von "teleanalisis" sehen können.

Produziert und vertrieben werden die kritischen Video-Berichte 1 800 Kilometer südlich von Arica, in der Hauptstadt Santiago. In einer ruhigen Seitenstraße im Stadtteil Providencia arbeitet das 40 Personen umfassende Team von Journalisten, Kameraleuten, Assistenten und Sekretärinnen, das gelegentlich auch mit ausländischen Fernsehanstalten (auch mit dem WDR) kooperiert. Mit ihrem monatlichen Programm wollen die "teleanalisis"-Macher ein Gegengewicht zur Berichterstattung der staatlich kontrollierten Fernsehkanäle schaffen:

"Im chilenischen Fernsehen wird die Schau der Realität des Landes ersetzt durch die Welt der Schau", klagt Augusto Gongora, der Direktor von "teleanalisis". "In den Fernsehprogrammen hier sieht man keine regimekritischen Gewerkschafter, keine oppositionellen Politiker, man erfährt nichts über die vielen Theatergruppen im Land, ganz zu schweigen von den zahlreichen Jugend- oder auch Frauenorganisationen in den einzelnen Städten."

Im chilenischen Fernsehen dominieren Filme und Fernsehserien aus dem Ausland. Zumeist sind es in Mexico für Lateinamerika adaptierte US-Produktionen. Die Nachrichtensendungen der drei wichtigsten Fernsehkanäle sind nach einem einfachen Gut-Böse-Muster gestrickt. Positiv dargestellt werden die chilenischen Militärs und die ihnen verwandten Regimes in Südafrika oder Paraguay. Böse, also gefährlich für Ruhe und Ordnung, sind die angeblich geschwätzigen und unfähigen chilenischen Oppositionspolitiker sowie kritische Künstler und der alles kontrollierende "internationale Marxismus".

Das chilenische Militärregime übt seit seiner Machtübernahme vor 15 Jahren eine strikte Kontrolle über die Fernsehsender aus. Denn Fernsehen ist das wichtigste Propaganda-Medium der Diktatur. In nahezu jedem der knapp zwei Millionen chilenischen Haushalte steht -

Das gilt für die Villen in den besseren Vierteln genauso wie für die kleinen Wohnungen der Mittelschichten und die Blechhütten und Bretterbuden in den Elendsvierteln. Die Propaganda über das Fernsehen erreicht somit fast jeden Einwohner Chiles.

Die Videomagazine von "teleanalisis" sind der erste Versuch, die Chilenen auch über die Darstellungsformen des Fernsehens mit kritischen Informationen zu versorgen.

Regimekritische Radiostationen, oppositionelle Zeitschriften und Zeitungen gibt es dagegen schon länger in dem südamerikanischen Land, dessen Bevölkerung bis zum Militärputsch als ausgesprochen lesefreudig galt. Als sich das Regime unter General Pinochet durch - scheinbare - wirtschaftliche Erfolge fest im Sattel fühlte, konnten chilenische Journalisten Spielräume für eine oppositionelle Berichterstattung in Hörfunk und Presse erobern. So sind seit 1977 neben einigen kritischen Kulturmagazinen nach und nach auch vier politische Zeitschriften erschienen, die in Opposition zu Pinochet stehen. Und seit Anfang 1987 hängen an den Kiosken im ganzen Land sogar zwei regimekritische Tageszeitungen.

Allerdings ist diese - für eine Militärdiktatur - relativ vielfältige Presse teuer. Die Preise für die Zeitschriften "Apsi", "Cauce", "Hoy" oder "Analisis" liegen umgerechnet zwischen zwei und 2.50 Mark. Da knapp die Hälfte aller Chilenen mit weniger als umgerechnet 50 Mark im Monat auskommen muß, können sich nur wenige die kritischen Publikationen leisten.

Die populärsten oppositionellen Medien in Chile sind deshalb die regimekritischen Radiostationen. Drei der zehn am meisten gehörten Radios in Santiago gelten als oppositionelle Sender. Dazu gehört Radio Chilena, der älteste Rundfunkssender in Chile, der der katholischen Kirche gehört. Chilena hat die vierthöchste Einschaltquote im Land. Die meisten Zuhörer erreicht Radio Cooperativa, der wichtigste regimekritische Sender,

dessen Eigentümer der Christdemokratischen Partei Chiles nahestehen. "Die Wahrheit zu kennen ist Ihr Recht - sie zu sagen, ist unsere Pflicht" - heißt der Werbeslogan des Senders.

Cooperativa und Chilena schalten sich bei ihren Nachrichtensendungen mit Radiostationen in der Provinz zusammen. Die drei großen Nachrichtenprogramme von Cooperativa am Morgen, am Nachmittag und am Abend (um Mitternacht folgt noch eine Zusammenfassung der wichtigsten Meldungen des Tages) sind so in dem gesamten 4 000 Kilometer langen Andenstaat zu empfangen.

Aber auch außerhalb dieser Nachrichtenblöcke wird das Programm unterbrochen, wenn das Diario de Cooperativa sich mit aktuellen Informationen meldet. Manche Chilenen können das stakkatoartige Indikativ, das diese Meldungen ankündigt, schon kaum noch hören. Zu oft haben die Trommelwirbel grauenvolle Nachrichten angekündigt: Großangelegte Militäreinsätze gegen die Bevölkerung in den Elendsvierteln, das "Verschwinden" von fünf jungen Gegnern Pinochets oder die bestialische Ermordung eines Gewerkschafters.

Am 8. September 1986 meldete das Diario de Cooperativa, der von 13 Kugeln zerfetzte Körper, den Angeklagte vor einer Friedhofsmauer im Norden der Hauptstadt gefunden hatten, sei der Leichnam des Journalisten José Carrasco. Carrasco, außenpolitischer Redakteur der regimekritischen Zeitschrift "Análisis" war kurz zuvor von Unbekannten aus seiner Wohnung entführt worden. Wenig später erhielten elf weitere Journalisten von oppositionellen Medien Morddrohungen von einem Todeskommando: "Carrasco war erst der Anfang."

Nicht erst die Ermordung José Carrascos und die Morddrohungen anonymen Kommandos haben gezeigt, daß die Existenz regimekritischer Medien in Chile nicht mit Pressefreiheit in dem Andenstaat gleichgesetzt werden darf. Denn fast täglich versucht die Diktatur mit einer Flut gerichtlicher Verfahren und mit undemokratischen Gesetzen

den Spielraum für Presse und Rundfunk zu beschneiden. Kritische Journalisten landen immer wieder im Gefängnis, werden bedroht und bei der Arbeit behindert.

Im August berichtete "La Epoca", eine der beiden oppositionellen Tageszeitungen im Land, von 45 Verfahren gegen Mitarbeiter und Redakteure oppositioneller Medien - in den meisten Fällen vor Militärgerichten. Den Journalisten drohen Gefängnisstrafen und Geldbußen, die ihre Existenz ruinieren sollen.

Monica González, eine Kollegin, die 1983 in zwei Reportagen aufdeckte, wie Diktator Pinochet sich mit öffentlichen Mitteln bereicherte, und die für ihre Arbeit bereits mehrfach im Gefängnis saß, beschreibt die Stimmung unter ihren Kollegen: "Wir Journalisten haben alle Angst hier. Aber wir sind dann stärker als die Angst, wenn sie uns nicht lähmmt."



PREISLISTE

DER KURZWELLEN-PRESSEDIENST (WEENDER STR., 3400 GÖTTINGEN) BIETET AN:

RADIO VON UNTEN. Magazin für politische Untergrundsender (Clandestines) und Alternativ-Rundfunk. 36 Seiten monatlich. Jahresabonnementspreise: DM 49.00 (ermäßigt DM 39.00 für Schüler, Studenten, Rentner)

INTERNATIONAL CLANDESTINE LIST. Die monatliche Frequenz- und An-schriften-Ubersicht der aktiven politischen Untergrundsenden. Zusammenstellung: Mathias Kropf. Jahresabonnementspreis: DM 19.00

Schriftenreihe "Politische Untergrundsender". Vier Ausgaben jährlich im Umfang von 32 Seiten zum Preis von DM 19.90 (für Bezieher von RADIO VON UNTEN oder INTERNATIONAL CLANDESTINE LIST, sonst DM 24.50)

RADIO VON UNTEN backgrounds. Hintergrundmaterial zur Geschichte der Geheimsender, Freien Radios und Alternativ-Medien. Reports über 10 - 50 Seiten, vierteljährlich (Liste auf Anfrage erhältlich)

KURZWELLEN-SONDERHEFTE (monatlich von 1981 - 86). Eine kleine Auswahl: Alternatives Lokal-Radio Zürich. Juni 1983. 12 Seiten. DM 2.00 Radio von unten. Beschreibung eines lokalen Freien Radios.

Von Gangolf Peitz. August 1983. 24 Seiten. DM 3.50

Radio Venceremos. Voz Oficial del Frente Farabundo Marti Para La Liberación Nacional. November 1983. 20 Seiten. Spanisch. DM 3.00 Campus-Radio in Great Britain. Studentenfunk an britischen Universitäten. Oktober 1984. 16 Seiten. Englisch. DM 2.50

Radio Venceremos. Informationsmittel einer revolutionären Kraft, politisches Projekt des Volkes. April 1985. 24 Seiten. DM 3.50

RADIO VON UNTEN - Tonstudio. Die monatliche Cassetten-Edition des Kurzwellen-Pressediestes (alle C-60 bzw. C-90-Cassetten zu DM 10,-)

- 01/87 Freie Radios in der Bundesrepublik Deutschland (1982)
- 02/87 Radio Pflasterstein. Aus der Häuserkampf-Bewegung in Göttingen
- 03/87 Radio Eulenspiegel. Alternatives Radio in Braunschweig (1982)
- 04/87 Radio Verte Fessenheim, Anti-Atom-Sender in Freiburg (1982)
- 05/87 Radio Freies Aachen. Politischer Piratensender (1982)
- 06/87 Radio Caroline. Seesender in der Themsemündung (1967)
- 07/87 Radio London. Letzte Sendestunde des Musik-Piratensenders (1967)
- 08/87 Radio Nordsee International. Populärer Seepiratensender (1973)
- 09/87 Geschichte der Seepiratensender (bis 1975). Radio-Feature
- 10/87 Radio Solidarność. Untergrundsender in Warschau (1983)
- 11/87 Radio Hafenstraße. Freies Radio in Hamburg (November 1987)
- 12/87 Radio KORAH. Kommunales Radio Hamburg. Erste Sendung (31.12.87)
- 01/88 Internationales Radio Syndikat. Anarchistischer Pirat (1987)
- 02/88 Nationalsozialistische Rundfunkpropaganda. Sender Hamburg 1936
- 03/88 Nationalsozialistische Rundfunkpropaganda. Sender Hamburg 1936
- 04/88 BBC Radio One. Sendungen des britischen Inlandsdienstes (1973)
- 05/88 Voice of Peace. Pazifistischer Piratensender vor Israel (1985)
- 06/88 Radio New York International. Seesender vor Nordamerika (1987)
- 07/88 Nationalsozialistische Rundfunkpropaganda. Sender Hamburg 1940
- 08/88 Nationalsozialistische Rundfunkpropaganda. Sender Hamburg 1940
- 09/88 Radio Victoria. Deutsche Kurzwellenmusikstation (1983)
- 10/88 50 Jahre Deutschsprachiger Dienst der BBC. Kriegsaufnahmen 1945
- 11/88 Einführung ins Clandestine-DXing. Aufnahmen von Geheimsender '88
- 12/88 Free Radio in Ireland. Piratensender auf der "grünen Insel"

Die Serie wird fortgesetzt. Aktuelle Angebotslisten von Schriftenreihe, RADIO VON UNTEN backgrounds, Sonderhefte und Tonstudio auf Anfrage.

Bestellungen sind zu richten an den KURZWELLEN-PRESSEDIENST, Weender Straße 30, 3400 Göttingen 1, Tel. 0551/551 21, oder via Postgirokonto Hannover (942 01 - 306) Nr. 942 01 - 306 (Empfänger: Rainer Pinkau)